

INHALT

Vorwort

Einleitung

1. Globales Lernen und Schulpartnerschaften	7
1.1 Globales Lernen	7
1.2 Nord-Süd-Schulpartnerschaften als Themenfeld der Schule	10
1.3 Europäische Afrika- und Ruandabilder als Herausforderungen des Globalen Lernens in Nord-Süd-Schulpartnerschaften	11
2. Schulpartnerschaften zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda	15
2.1 Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda	15
2.2 Schulpartnerschaften mit Ruanda	16
2.3 Die Bildungs- und Schulsituation in Ruanda	18
2.4 Schulpartnerschaften aus ruandischer Sicht	27
3. Schulpartnerschaften konkret	29
3.1 Aufbau einer Schulpartnerschaft	29
3.1.1 Verankerung der Partnerschaft in der Schule	29
3.1.2 Partnersuche und Vermittlung	30
3.1.3 Projektmanagement: Spendenakquise und weitere Finanzierungs- möglichkeiten	31

3.1.4	Kommunikation zwischen den Partnerschulen	34
3.2	Gestaltung der Schulpartnerschaft.....	37
3.2.1	Integration der Partnerschaft in Unterricht und Schulleben	37
3.2.2	Einbindung der Schülervertretung (SV) in die Schulpartnerschaft	42
3.2.3	Ejo-connect: das junge Team der Partnerschaft	44
3.2.4	Der „Eine-Welt-Kiosk“ – eine faire Idee für engagierte Partnerschulen	46
3.2.5	Schüleraustausch und Begegnungsreisen	48
3.2.6	Öffentlichkeitsarbeit der Partnerschulen	49
4.	Informationen zu Ruanda	51
4.1	Hinweise zu Literatur, Medien und Ausstellungen	51
4.2	Unterrichtsmaterialien	53
4.3	Internet- und Informationsadressen	54
4.4	Liste von Referentinnen und Referenten	60

VORWORT

Seit nunmehr 30 Jahren besteht die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und der Republik Ruanda. Diese Partnerschaft stellt eine einmalige Form einer bürgernahen und grundbedürfnisorientierten Entwicklungszusammenarbeit dar. Eine Vielzahl von Gemeinden, Schulen, kirchlichen Gruppen, Vereinen, Verbänden und Institutionen beider Länder engagieren sich im Rahmen dieser Kooperation. Mit den Zielsetzungen „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Partnerschaft auf Augenhöhe“ konnten in den vergangenen 30 Jahren über 1.700 basisorientierte Projekte umgesetzt werden, die im Sinne einer Graswurzelpartnerschaft die Lebensbedingungen der Menschen in Ruanda unmittelbar verbessert haben.

Ein wichtiger Bestandteil der Partnerschaft sind die intensiven Kontakte zwischen rheinland-pfälzischen und ruandischen Schulen. Mehr als 200 Schulpartnerschaften bieten Schülerinnen und Schülern aus zwei Ländern mit unterschiedlichen Kulturen eine gute Möglichkeit, miteinander und voneinander zu lernen. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern wertvolle Erfahrungen sowie die Entwicklung vielfältiger Kompetenzen, die in besonderer Weise für deren Persönlichkeitsentwicklung und Bildung förderlich sind.

Die vorliegende Handreichung unterstützt die rheinland-pfälzischen Schulen bei der Gestaltung dieser Partnerschaften. Sie greift die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Schulpartnerschaften auf. Hierzu gehören die Möglichkeiten, die sich aus der Nutzung der Neuen Medien und der zunehmenden Mobilität ergeben. Diese erleichtern die Kommunikation zwischen den schulischen Partnern und ermöglichen immer mehr persönliche Begegnungen zwischen rheinland-pfälzischen Schülerinnen und Schülern sowie deren Lehrerinnen und Lehrern mit ihren ruandischen Partnern. Dieser Handreichung ist die Broschüre „School-Connect“ der Jugendorganisation des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. beigelegt. „Ejo-connect“ ist ein Zusammenschluss junger Menschen aus Rheinland-Pfalz und Ruanda, die sich zum Ziel gesetzt haben, andere, insbesondere junge Menschen für die Partnerschaft zu begeistern und so auch die Schulpartnerschaften in die Zukunft zu begleiten.

Wir wünschen uns, dass die vorliegende Handreichung weitere Schulen anregt und ermutigt, im Interesse ihrer Schülerinnen und Schüler und im Interesse der Kinder und Jugendlichen aus Ruanda neue Schulpartnerschaften zu gründen. Wir danken ganz herzlich allen, die an der Erarbeitung dieser Handreichung mitgewirkt haben. Unser Dank gilt auch den Referentinnen und Referenten, die interessierte Schulen bei ihrem Engagement für ruandische Kinder und Jugendliche unterstützen, und er gilt besonders den in der Ruanda-Partnerschaft engagierten Lehrkräften.

Mainz, im Mai 2012



Roger Lewentz
Minister des Innern, für Sport
und Infrastruktur



Doris Ahnen
Ministerin für Bildung, Wissenschaft,
Weiterbildung und Kultur

EINLEITUNG

Diese Handreichung gibt rheinland-pfälzischen Schulen Hilfestellung bei der Gestaltung einer Partnerschaft mit einer ruandischen Schule. Sie will bereits in der Partnerschaft aktive Schulen unterstützen und weitere Schulen ermutigen, sich auf diese für alle Beteiligten bereichernden Begegnungen einzulassen.

Bei der Handreichung handelt es sich um eine Aktualisierung der PZ-Information 15/2004 „Schulpartnerschaften zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda“.

Der erste Teil bietet Informationen zur inhaltlichen Verortung der Ruanda-Schulpartnerschaft im Rahmen des Globalen Lernens und der Nord-Süd-Schulpartnerschaften.

Im zweiten Teil wird die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda vorgestellt und die besondere Bedeutung von Schulpartnerschaften im Rahmen dieser Länderpartnerschaft hervorgehoben. Daran schließt sich ein Überblick über das ruandische Bildungssystem, die Situation der Schulen und die ruandische Sicht auf Schulpartnerschaften an.

In einem dritten Teil werden notwendige Schritte vorgestellt, die vor der Gründung einer Schulpartnerschaft zu unternehmen sind. Anschließend gibt es Informationen, wie eine zielführende Partnersuche gestaltet werden kann. Die Vermittlungstätigkeit des rheinland-pfälzischen Innenministeriums, des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda e. V. sowie des Koordinationsbüros in Kigali wird vorgestellt.

Außerdem werden verschiedene Möglichkeiten zur finanziellen Unterstützung von Partnerschaftsprojekten erläutert, insbesondere die finanziellen Förderungsmöglichkeiten von Schüleraustausch und Begegnungsreisen. Abschließend werden vielfältige Vorschläge zur Einbindung von Schulpartnerschaften in Unterricht und Schulleben sowie das gesellschaftliche Umfeld der Partnerschule erläutert.

Im vierten Teil sind nützliche Adressen von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern, Hinweise zu Literatur, audiovisuellen Medien und Unterrichtsmaterialien sowie weiterführende Internetadressen zu finden.

Diese Handreichung wurde vom Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur und dem Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e. V. (siehe Informationsadressen) entwickelt.

1. GLOBALES LERNEN UND SCHULPARTNER- SCHAFTEN

Zunächst werden Aspekte des Globalen Lernens im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung sowie Chancen und Grenzen von Nord-Süd-Schulpartnerschaften erläutert. Anschließend werden europäische Afrika- und Ruandabilder als Herausforderung des Globalen Lernens diskutiert.

1.1 Globales Lernen

(Dorothea Werner-Tokarski)

Globales Lernen im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ist Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule. Sie soll Schülerinnen und Schüler durch die Vermittlung von Kenntnissen, Kompetenzen und Werten dazu befähigen, sich mit gesellschaftlichen, ökologischen wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in einer von Globalisierung geprägten Welt auseinander zu setzen. Globales Lernen soll durch die Entwicklung entsprechender Kompetenzen die Kinder und Jugendlichen zu einer entsprechenden Gestaltung des persönlichen und beruflichen Lebens, zur Mitwirkung in der Gesellschaft sowie zur Mitverantwortung im globalen Rahmen befähigen. Diese Aufgabe erfordert neben entsprechender Wissensvermittlung eine verstärkte Handlungsorientierung des Unterrichts. Neben der Kenntnis der Globalisierungsprozesse, die für alle Menschen wesentliche Veränderungen mit sich bringen, sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, Handlungsmöglichkeiten und Gestaltungsspielräume einzuschätzen und im Sinne globaler Verantwortung aktiv wahrzunehmen.

Globales Lernen ist ein Lernbereich für Themen und Querschnittsaufgaben wie Menschenrechts- und Friedenserziehung, Umweltbildung, entwicklungspolitische Bildung sowie Interkulturelles Lernen. Dieses integrative Konzept erfordert veränderte Lehr- und Lernformen, die interdisziplinär, interaktiv, kooperativ sowie handlungs- und erfahrungsorientiert sind. Dadurch sind multiperspektivische Zugänge und durch Perspektivenwechsel auch eine Wertschätzung unterschiedlicher Standpunkte möglich. Offenheit für kulturelle Vielfalt und das Bewusstsein sowie die Reflexion der eigenen Werte und Kultur sind weitere Kompetenzen, die Jugendliche durch globales Lernen erwerben können.

Globales Lernen kann Schülerinnen und Schüler besonders motivieren, wenn die Themen an die alltäglichen Erfahrungen der Lernenden anknüpft wie z. B. die Herkunft ihrer Kleidung (Jeans, T-Shirt) und Sportartikel (Schuhe, Kleidung, Fußbälle), des Handys oder der Nah-

rungs- und Genussmittel, um nur einige Beispiele zu nennen. Junge Leute stehen einem Unterricht mit globalen Themen meist mit Offenheit und Neugierde gegenüber. Sie finden es spannend, das Leben von Jugendlichen aus anderen Ländern kennen zu lernen, sich auszutauschen und gemeinsam zu lernen!

Seit Juni 2007 gibt es den Orientierungsrahmen „Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“, der von der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gemeinsam herausgegeben wird.

„[...] Der Orientierungsrahmen

- ist ein Bezugsrahmen für die Entwicklung von Lehrplänen und schulischen Curricula, für die Gestaltung von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten sowie für lernbereichs- und fachspezifische Anforderungen und deren Überprüfung,
- gibt Impulse für die Entwicklung von Schulprofilen, die Gestaltung von Ganztagesprogrammen und Kooperation mit außerschulischen Partnern sowie für die Lehrerbildung,
- gibt konkrete Empfehlungen und Vorschläge für eine fachübergreifende und Fächer verbindende Unterrichtsorganisation und stellt Materialien zur Verfügung, um die komplexen Fragen globaler Entwicklung auch im Fachunterricht zu bearbeiten. [...]

Der Orientierungsrahmen greift die Kompetenzbeschreibungen der beteiligten Unterrichtsfächer auf. Kompetenzen beschreiben dabei die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Schülerinnen und Schüler im Unterricht erwerben sollen. Der Orientierungsrahmen definiert 11 fachübergreifende Kernkompetenzen und daran anschließende fachspezifische Teilkompetenzen. Die Kompetenzen sind in die drei Kompetenzbereiche Erkennen, Bewerten und Handeln gegliedert, die mit den meisten fachbezogenen Kompetenzmodellen kompatibel sind.

„[...] I. Erkennen

Dieser Kompetenzbereich hebt – angesichts der raschen und oft widersprüchlichen Globalen Prozesse – die Notwendigkeit der Gewinnung und Analyse von Informationen zur globalen Entwicklung hervor. Aufgrund der exponentiellen Zunahme von Wissen in den relevanten Disziplinen wird es immer schwieriger, Grundwissensbestände zu definieren und zu aktualisieren.

Die verschiedenen Kernkompetenzen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern,

1. Informationen zu Fragen der Globalisierung und Entwicklung zu beschaffen und themenbezogen zu verarbeiten.
(Kernkompetenz 1: Informationsbeschaffung und -verarbeitung)
2. die soziokulturelle und natürliche Vielfalt in der Einen Welt zu erkennen.
(Kernkompetenz 2: Erkennen von Vielfalt)
3. Globalisierungs- und Entwicklungsprozesse mit Hilfe des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung fachlich zu analysieren.
(Kernkompetenz 3: Analyse des globalen Wandels)

4. gesellschaftliche Handlungsebenen vom Individuum bis zur Weltebene in ihrer jeweiligen Funktion für Entwicklungsprozesse zu erkennen.
(Kernkompetenz 4: Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen)

II. Bewerten

Der zweite Kompetenzbereich thematisiert die kritische Reflexion unterschiedlicher Werte und Lebensbedingungen sowie die Identitätsentwicklung auf der Grundlage solcher Reflexionen. Er fordert die Bewertung von Widersprüchen und Konfliktpotentialen zwischen den Zieldimensionen globaler Entwicklung. Dies benötigt Empathie und Perspektivenwechsel, die über die Irritation gewohnheitsmäßiger Weltsichten zu neuen Einsichten und veränderten Einstellungen führen können.

Die Schülerinnen und Schüler können...

5. eigene und fremde Wertorientierungen in ihrer Bedeutung für die Lebensgestaltung reflektieren.
(Kernkompetenz 5: Perspektivenwechsel und Empathie)
6. durch kritische Reflexion zu Globalisierungs- und Entwicklungsfragen Stellung beziehen und sich dabei an der internationalen Konsensbildung, am Leitbild nachhaltiger Entwicklung und an den Menschenrechten orientieren.
(Kernkompetenz 6: Kritische Reflexion und Stellungnahme)
7. Ansätze zur Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Rahmenbedingungen erarbeiten und zu eigenständigen Bewertungen kommen.
(Kernkompetenz 7: Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen)

III. Handeln

Der dritte Kompetenzbereich umfasst Konfliktlösung und Verständigung, Kreativität und Innovationsbereitschaft als Voraussetzungen zur Mitgestaltung von Entwicklungsprozessen. Im Zentrum stehen die begründete Wahl einer Handlungsweise, die Klärung von Norm- und Interessenkonflikten sowie die Abschätzung direkter und indirekter Folgen von Handlungen. Komplexe Situationen und schneller Wandel erfordern dabei die Fähigkeit, mit Ungewissheit und Widersprüchen umgehen zu können.

Die Schülerinnen und Schüler können...

8. Bereiche persönlicher Mitverantwortung für Mensch und Umwelt erkennen und als Herausforderung annehmen.
(Kernkompetenz 8: Solidarität und Mitverantwortung)
9. soziokulturelle und interessenbestimmte Barrieren in Kommunikation und Zusammenarbeit sowie bei Konfliktlösungen überwinden.
(Kernkompetenz 9: Verständigung und Konfliktlösung)
10. die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit im globalen Wandel vor allem im persönlichen und beruflichen Bereich durch Offenheit und Innovationsbereitschaft sowie durch eine angemessene Reduktion von Komplexität sichern und die Ungewissheit offener Situationen ertragen.
(Kernkompetenz 10: Handlungsfähigkeit im globalen Wandel).

11. und sind auf Grund ihrer mündigen Entscheidung bereit, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten, schulischen und beruflichen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu beteiligen.
(Kernkompetenz 11: Partizipation und Mitgestaltung) [...]"

Quelle: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Kurzfassung, Bonn 2009, 2. Auflage 2012, S. 2, S. 7-10)

1.2 Nord-Süd-Schulpartnerschaften als Themenfeld der Schule

(Dorothea Werner-Tokarski)

Schulpartnerschaften mit Schulen aus Ländern des Südens sind ein wertvolles Instrument im Bereich des Globalen Lernens. Diese Schulpartnerschaften bilden einen Rahmen, in dem Globales Lernen aktiv mit Schülerinnen und Schülern umgesetzt und erfahren werden kann.

Eine Nord-Süd- Schulpartnerschaft kann bei Schülerinnen und Schülern das fachliche Verständnis für globale Zusammenhänge fördern, die sprachliche und interkulturelle Kompetenz der Lernenden erweitern und zu einem Perspektivenwechsel anregen. Außerdem kann sie Jugendliche zum aktiven persönlichen Engagement ermutigen und durch persönliche Kontakte im Rahmen einer Begegnungsreise zum Abbau von Vorurteilen beitragen.

Trotz dieser Chancen, die eine Nord-Süd-Partnerschaft bietet, darf man die eher schwierigen Herausforderungen nicht außer Acht lassen. Es ist nicht leicht, eine Partnerschaft „auf gleicher Augenhöhe“ aufzubauen, wenn man die unterschiedlichen ökonomischen Bedingungen, unterschiedliche Zugänge zu modernen Kommunikationsmitteln, unterschiedliche Erwartungen an die Partnerschaft (Geber-Empfänger-Mentalität) sowie unterschiedliche pädagogische und didaktische Konzepte der Lehr- und Lernkultur bedenkt. Auch kulturelle Unterschiede können zu Irritationen und Verunsicherungen auf beiden Seiten führen (siehe auch Kapitel 3.1.4). Wichtig ist die offene und respektvolle Auseinandersetzung mit diesen Fragen und die ständige Suche nach einem Kompromiss im Sinne beider Partnerschulen.

Zunächst ist die Partnerschaft ein Lernanlass. Sie regt an, sich mit dem Partnerland, der Partnerregion, den Zielen und Akteuren der Entwicklungspolitik und der zunehmenden Globalisierung und deren Auswirkungen zu beschäftigen.

Eine Schulpartnerschaft kann über das fachliche Lernen hinaus durch das gemeinsame Lernen mit den Schülerinnen und Schülern der Partnerschule zu einer echten Lernpartnerschaft werden. Die Jugendlichen können gemeinsam an globalen Themenstellungen arbeiten und ihre Meinungen und Erfahrungen gegenseitig austauschen. Möglich ist zum Beispiel die gemeinsame Arbeit an ausgewählten Projektthemen wie z. B. Umweltschutz, Menschenrechte, Fairer Handel u. a. Eine solche partnerschaftliche Zusammenarbeit kann dazu beitragen,

dass die Beziehungen der Schulen weniger geprägt sind von einer Geber- bzw. Nehmermentalität und den Weg zu einem partnerschaftlichen Miteinander auf gleicher Augenhöhe erleichtern. Dies könnte auch der Gefahr vorbeugen, dass die Schülerinnen und Schüler ebenso wie die Lehrkräfte immer wieder in eine ausschließlich karitative Einstellung verfallen, so dass die Partnerschaft durch das Sammeln und Verschicken von Spendengeldern eher einer Patenschaft gleicht. Besser ist eine Einbindung von finanziellen und technischen Hilfeleistungen in ein gemeinsam entwickeltes Partnerschaftsprojekt.

Häufig werden die Schulpartnerschaften durch persönliche Begegnungen zwischen Schülerinnen und Schülern und deren Lehrkräften ergänzt. Diese Kontakte ermöglichen in besonderer Weise interkulturelles Lernen durch die Erschließung einer anderen zunächst fremden Welt. Eine zentrale Kompetenz des Globalen Lernens ist die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel. Partnerschaften mit Begegnungsmöglichkeiten eignen sich besonders gut, diese Kompetenz zu erwerben.

1.3 Europäische Afrika- und Ruandabilder als Herausforderungen des Globalen Lernens in Nord-Süd-Schulpartnerschaften

(Dr. Philippe Kersting, Katja Voss)

In Zusammenhang mit Nord-Süd-Schulpartnerschaften wird eine wichtige Herausforderung des Globalen Lernens oftmals unterschätzt oder nicht explizit benannt – „die Bilder in unseren Köpfen“ oder anders formuliert die WahrnehmungsfILTER, mit denen wir uns (un)bewusst die Welt bzw. „Afrika“ erschließen. Europäische Vorstellungen über Afrika und Ruanda werden zu einem mehr oder weniger differenzierten Bild über Afrika komprimiert.



Abbildung 1: Zeit für einen Brillenwechsel
© Juliane Hebig

Europäische WahrnehmungsfILTER und Afrikabilder: Warum kommen welche Ruandabilder in unsere Köpfe?

Lassen Sie sich auf ein kleines Gedankenexperiment ein: Welche Bilder haben Sie im Kopf, wenn Sie an Afrika denken? In dem Moment, in dem Ihre Gedanken um den Begriff kreisen, werden bestimmte Vorstellungen aus Ihrer Erinnerung und Ihren Wissensbeständen abgerufen. Sind es möglicherweise diese? „Afrika ist schwarz, arm, ursprünglich, exotisch, unterentwickelt und leidet unter Hunger, Krieg, Korruption, Naturkatastrophen und ethnischen Konflikten. In Afrika gibt es wilde Tiere und Kindersoldaten. Afrika ist nicht bereit für die Demokratie“. Das alles glauben wir über Afrika zu wissen. Aber warum glauben wir, dass es stimmt? Warum nehmen wir Afrika so wahr? Könnten wir Afrika auch anders wahrnehmen? (vgl. Aßner et al. 2011)

Das Verhältnis zwischen Afrika und Europa ist maßgeblich von der so genannten „asymmetrischen Ignoranz“ und der „asymmetrischen Sprachmacht“ geprägt. Die asymmetrische Ignoranz besagt, dass Afrikanerinnen und Afrikaner sehr viel über Europa wissen, während Europäerinnen und Europäer kaum etwas über Afrika wissen. Zahlreiche Menschen aus Afrika sprechen europäische Sprachen, verfolgen die europäischen Medien und die europäische Politik und kennen die europäische Geschichte. Welche Menschen aus Europa können das schon von sich behaupten? Und dennoch glauben wir in Europa Afrika zu kennen und zu wissen, was für Afrika richtig ist.

Hinzu kommt die asymmetrische Sprachmacht: Eine europäische Stimme hat deutlich größere Chancen gehört zu werden, als eine afrikanische. Tagtäglich werden in Europa Bilder von Afrika produziert und reproduziert. Unsere Afrikabilder können aber nicht verstanden werden, wenn wir nicht den Blick auf Europa richten. Denn die Afrikabilder in Europa sind zunächst *europäische* Afrikabilder und erfüllen ganz bestimmte Funktionen.

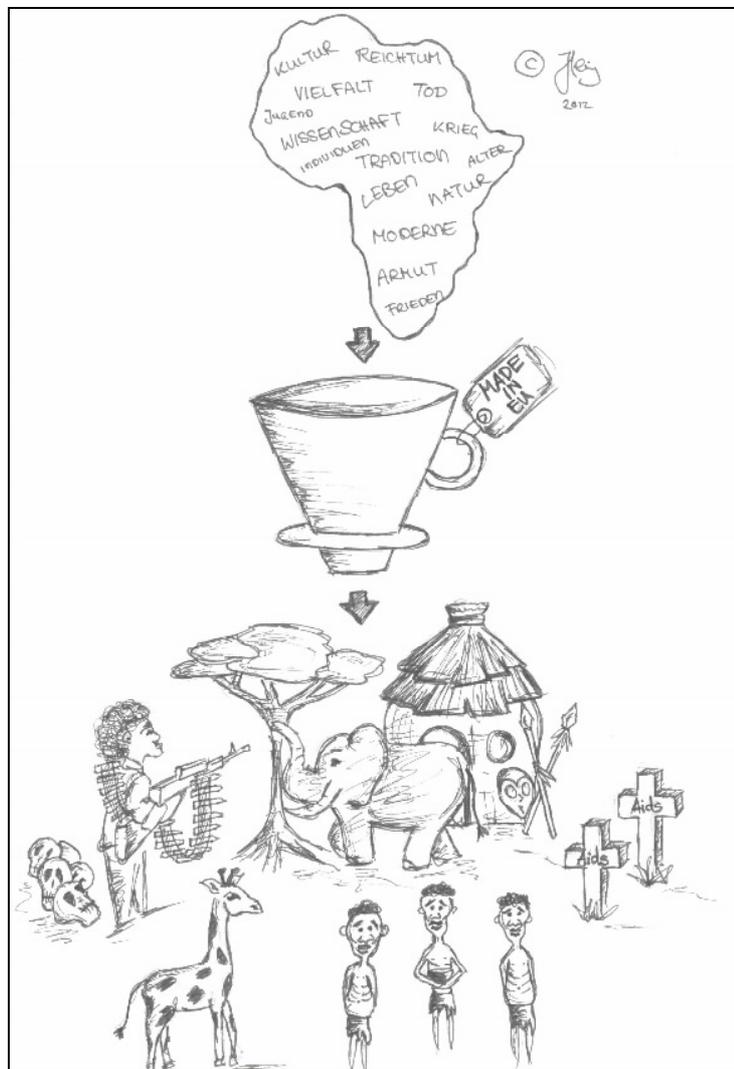


Abbildung 2: Afrika vor und nach dem europäischen Filter
© Juliane Hebig

Europa inszeniert Afrika als ein Negativbild eines idealisierten Selbstbildes. Europa inszeniert Afrika als Kontinent der Emotionalität, der Unterentwicklung, des Chaos und der Traditonalität, um sein eigenes Selbstbild als Kontinent der Vernunft, der Entwicklung, der Stabilität und des Fortschritts zu bestätigen.

In Europa dominiert der afropessimistische Blick. Unsere Medien beschreiben Afrika in der Regel als den Kontinent der Ks: Kriege, Korruption, Krankheiten, Konflikte, Katastrophen, Kindersoldaten, usw.. Afrika wird sehr häufig vereinfacht dargestellt. Doch die Wirklichkeiten in Afrika sind vielfältig, widersprüchlich und ambivalent. Dies ist kein Wunder, denn der Kontinent ist fast so groß wie die USA, die Volksrepublik China, Brasilien und alle 27 EU-Länder zusammen. In den über 50 Staaten leben rund eine Milliarde Menschen – überwiegend in Städten –, die über 2000 Sprachen sprechen und viele Kulturen leben. Was soll da schon „afrikanisch“ sein? Wie jede andere Region der Welt lässt sich also auch Afrika nicht auf ein einfaches und eindeutiges Bild reduzieren und jede Aussage über Afrika trägt bereits ein „aber“ in sich: In Afrika gibt es Dörfer, *aber* auch Millionenstädte. In Afrika gibt es Armut, *aber* auch Reichtum. In Afrika gibt es Kriege, *aber* auch Frieden. In Afrika gibt es Diktaturen, *aber* auch Demokratien (siehe hierzu Abbildungen 1 und 2).

Eine wichtige Aufgabe des Globalen Lernens ist es, die Vielfalt in Afrika und die Vielfalt der Blicke auf Afrika in den Fokus zu stellen. Eine weitere Aufgabe besteht darin, die zahlreichen historischen und aktuellen Wechselwirkungen zwischen Europa und Afrika aufzuzeigen. In einer globalisierten Welt kann Europa nicht ohne Afrika und Afrika nicht ohne Europa verstanden werden. Deshalb ist es wichtig, Afrikabilder und Begriffe kritisch in den Blick zu nehmen und ständig zu hinterfragen (vgl. Arndt & Hornscheidt 2009). Dies soll im Folgenden an zwei Beispielen illustriert werden.

Erstes Beispiel: Europäische Entwicklungshilfe für Afrika

In einer mit „*Kenya donates aid to third world Germany*“ betitelten Pressemeldung der East African Business Week aus dem Jahr 2006 steht: *“After hearing about the poverty-stricken victims of harsh social and labour market reforms in Germany, volunteers from a Kenyan hospital are flying in aid in the form of tea and coffee to help ease the suffering.”* (East African Business Week 2006). Die starke Irritation der Meldung, Kenia liefere Hilfeleistungen an Deutschland, ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass sie unserer Vorstellung der Beziehungen zwischen Europa und Afrika widerspricht. Für Europäer und Europäerinnen ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir Hilfe nach Afrika senden. Das bestätigen die Medien mit Nachrichten über Krieg, Hunger und Katastrophen in Afrika ebenso wie die Werbeplakate von Hilfsorganisationen mit farbigen hungernden Kindern. Dass dieses Bild bereits fest in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler in Deutschland verankert ist, bestätigen entsprechende Untersuchungen (vgl. Blache et al. 1996). Diese Vorstellung lässt Kinder und Jugendliche „Entwicklungsländer“ nur als „Nehmer von Entwicklung“ und nicht als „Geber von Entwicklung“ wahrnehmen. Doch diese Vorstellung versperrt den Blick dafür, dass wir in einer globalisierten Welt aufeinander angewiesen sind und dass Afrika einen Teil unseres Wohlstands z. B. durch die Importe von Tee, Kaffee und weiteren biologischen, mineralischen und menschlichen Ressourcen ermöglicht.

Zweites Beispiel: Die ruandischen Ethnien

Wer sich mit Ruanda beschäftigt, lernt, dass es drei Ethnien gibt und dass die Twa, die Hutu und die Tutsi vor langer Zeit in das heutige Gebiet Ruandas eingewandert sind. Deutlich seltener erfährt man etwas über die Geschichte dieser Geschichte. Denn die Geschichte der ruandischen Ethnien entstand maßgeblich im 19. und frühen 20. Jahrhundert aus den Federn europäischer Linguisten, Anthropologen, Archäologen und weiterer Wissenschaftler in Wechselwirkung mit einer ruandischen Elite. Diese erfundene Geschichte und die erfundenen ethnischen Kategorien entwickelten eine Wirkmächtigkeit, die maßgeblich die Geschichte Ruandas im 20. Jahrhundert beeinflusste. Bereits aus diesem Grund kann Ruandas Geschichte des 20. Jahrhunderts und seine heutige Gesellschaft nicht verstanden werden, ohne die zahlreichen Wechselwirkungen mit Europa zu berücksichtigen. Ruandas Geschichte und heutige Gesellschaft ist das Ergebnis einer sich globalisierenden Welt und können nur als solche verstanden werden (vgl. Kersting & Hoffmann 2011, Honke 1990).

Fazit

Das Schlusswort wird der nigerianischen Schriftstellerin Chimamanda Adichie zuteil, die eindringlich vor „der Gefahr einer einzigen Geschichte“ warnt und für die Vielzahl der Geschichten und Perspektiven sowie deren Überlappungen eintritt. So sagt sie *„The single story creates stereotypes, and the problem with stereotypes is not that they are untrue, but that they are incomplete. They make one story become the only story.“*

Inwiefern uns „die eine Geschichte“ in unserem Denken und Handeln beeinflusst oder beeinflussen kann, verdeutlichen die vorangestellten Beispiele. Ihr Plädoyer, vielschichtige und wandelnde Bilder von Afrika und Europa gleichermaßen publik zu machen, diese zu hinterfragen und das komplexe Wissen beim gegenseitigen Kennenlernen anzuwenden, sollte auch Prämisse bei der Umsetzung von Schulpartnerschaften im Nord-Süd-Kontext sein.

2. SCHULPARTNER-SCHAFTEN ZWISCHEN RHEINLAND-PFALZ UND RUANDA

Kapitel 2 bietet zunächst einen Einstieg in die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz mit Ruanda. Wie begann alles, welche Entwicklung hat die Partnerschaft in den 30 Jahren ihres Bestehens erfahren? Der Blick wird zuerst auf die rheinland-pfälzische Seite gerichtet, danach auf das Partnerland. Gerade im Bildungsbereich hat Ruanda in den letzten Jahren Schulreformen durchlebt, die maßgeblich für unser gegenseitiges Verständnis und eine erfolgreiche Zusammenarbeit sind.

2.1 Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda

(Mona Harbich)

Im Mai 1982 gründete das Land Rheinland Pfalz eine Partnerschaft mit der Republik Ruanda. Die Entscheidung, welches Partnerland für Rheinland-Pfalz geeignet ist, war von verschiedenen Kriterien abhängig: Es sollte ein frankophones Land in Afrika sein, das von den Größenverhältnissen zum Bundesland passt. Um kommunale Partnerschaften gründen zu können war es wichtig, dass in dem zukünftigen Partnerland dezentrale Strukturen vorhanden sind. Verschiedene Hilfsorganisationen hatten bereits gute Erfahrungen mit Ruanda gemacht und die damalige Regierung des Landes zeigte großes Interesse an dem Modell einer Graswurzelpartnerschaft. So fiel die Wahl auf „das Land der tausend Hügel“, wie Ruanda auch häufig bezeichnet wird.



Ein Zeichen der Freundschaft
Foto: ISIM

Bei dieser damals eher ungewöhnlichen Partnerschaft zwischen einem deutschen Bundesland mit einem afrikanischen Staat stand der Gedanke einer Graswurzelpartnerschaft von Beginn an im Fokus. Die Partnerschaft, die von der Basis (engl. grass roots) wächst, symbolisiert, dass die Partnerschaft in erster Linie zwischen Menschen stattfindet und von einer aktiven Bürgerbeteiligung lebt: eine Partnerschaft, bei der die Menschen sich auf Augenhöhe

begegnen, um Freundschaften aufzubauen. Der früher übliche Begriff „Entwicklungshilfe“ wird durch „Entwicklungszusammenarbeit“ nicht nur ersetzt, sondern auch als Grundsatz gelebt. Dieser Wandel der Begrifflichkeit „Hilfe“ in „Zusammenarbeit“ drückt den Beginn eines wichtigen Sensibilisierungsprozesses und Umdenkens in den Köpfen vieler Bürger und Politiker aus. Das Bewusstsein, dass sinnvolle Hilfe nur durch Selbsthilfe das Partnerland Ruanda und seine Menschen nachhaltig in der Entwicklung unterstützt, ist Grundlage des Konzeptes der Partnerschaft.

Seit Beginn der Partnerschaft im Jahr 1982 sind Kommunen, Schulen, Vereine, Pfarreien und weitere Institutionen die Träger der Partnerschaft. Die Regierungen beider Länder verstehen sich als Vermittler und schaffen die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit auf Bürgerebene. Projekte werden dabei im Sinne der Graswurzelpartnerschaft von den Partnern selbst ins Leben gerufen: Der ruandische Partner schlägt Projekte vor, die mit dem rheinland-pfälzischen Partner abgestimmt werden. Die ruandische Bevölkerung ist somit der eigenverantwortliche Gestalter und Träger der Entwicklungsmaßnahmen. Die Umsetzung der Projekte wird dann entweder in Eigenverantwortung des ruandischen Partners, häufig jedoch in Zusammenarbeit mit dem rheinland-pfälzischen Koordinationsbüro für die Partnerschaft in Kigali realisiert.

Der Schwerpunkt der Partnerschaftsprojekte liegt in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Infrastruktur, Landwirtschaft, Frauenförderung sowie der Förderung von sozialen Maßnahmen. Für alle Projekte gilt der Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe. Das Hauptziel aller Projekte ist die unmittelbare und nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen für die Menschen im Partnerland Ruanda. Bis zum 30 jährigen Partnerschaftsjubiläum im Jahr 2012 konnten weit über 1.800 Projekte realisiert werden.

2.2 Schulpartnerschaften mit Ruanda

(Mona Harbich)

Eine der tragenden Säulen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda sind die Schulpartnerschaften. Über 200 Schulen in ganz Rheinland-Pfalz haben eine ruandische Schule als Partner und stehen mit dieser über Jahre hinweg in Kontakt. Einige Schulpartnerschaften sind so alt wie die Partnerschaft selbst, bestehen also seit 30 Jahren. Viele Schulpartnerschaften hatten auch Bestand in und nach der schweren Zeit des Genozids im Jahr 1994. Sie haben einen wichtigen Beitrag geleistet zum Wiederaufbau des Partnerlandes, nicht nur durch finanzielle Unterstützung, sondern auch durch die Zeichen des Beistandes und der Ermutigung, die sie mit dem Festhalten an der Partnerschaft in den schwierigsten Phase der ruandischen Geschichte gesetzt haben.



Charlotte Kuhlmann und Marie-Claire Niyoyita arbeiten im Koordinationsbüro in Kigali
Foto: Lars Reuther

Es zeichnet sich ab, dass das Engagement von Kindern und Jugendlichen sowie die Schulpartnerschaften noch stärker in den Mittelpunkt der Länderpartnerschaft rücken werden, denn der jungen Generation in beiden Ländern obliegt auch die Weiterführung der Partnerschaft.

Was motiviert eine Schule in Rheinland-Pfalz, eine konkrete Partnerschaft mit einer ruandischen Schule zu begründen? Woher kommt das Interesse für das Partnerland? Warum sind Schülergruppen, die nach Ruanda reisen, fasziniert von dem „Land der tausend Hügel“? Es gibt viele Gründe, sich mit Ruanda und einer Schulpartnerschaft zu beschäftigen, wie z. B. Neugier auf ein afrikanisches Land, seine Bewohner, die Lebenssituation gleichaltriger Jugendlicher in Ruanda, die Pflanzen und Tierwelt (besonders die Gorillas). Diese u. a. Themen rund um das Partnerland Ruanda können gut in den Unterricht vieler Fächer integriert und in Projekte oder Aktionen der Schülerinnen und Schüler eingebunden werden (siehe Kapitel 3.2.1).



Musik verbindet die Schulpartner aus Speyer und Nkanda.
Foto: Peter Sauter

Eine Schulpartnerschaft mit Ruanda kann in jedem Fall für die ganze Schule ein spannendes, abwechslungsreiches und langfristiges Projekt sein, egal ob es sich um eine Grundschule, eine weiterführende Schule oder eine berufsbildende Schule handelt. Wie intensiv eine rheinland-pfälzische Schule ihre Schulpartnerschaft mit Ruanda leben möchte, ist letztlich jeder Schule überlassen; der Kreativität und Intensität sind keine Grenzen gesetzt.

Ein Höhepunkt vieler Schulpartnerschaften ist die persönliche Begegnung mit Menschen aus dem Partnerland. Im Rahmen der kommunalen Partnerschaften, von Zielgruppenreisen, aber auch von lebendigen Schulpartnerschaften gewinnt der Austausch durch persönliche Begegnungen und Erfahrungen mit Ruanda immer mehr an Bedeutung. Rheinland-pfälzische Schülerinnen und Schüler ab dem 14. Lebensjahr reisen in Gruppen gemeinsam mit Lehrkräften nach Ruanda und haben so die Möglichkeit, ihre Partnerschule, aber auch Land und Leute vor Ort zu erleben und kennen zu lernen.

Als Multiplikatoren kehren sie in den Schulalltag zurück. Nun können sie aufgrund ihrer ganz persönlichen Eindrücke den Mitschülerinnen und Mitschülern, Lehrkräften, aber auch dem gesellschaftlichen Umfeld ihrer Schule über das Partnerland und ihre Begegnungen an der Partnerschule berichten. Dabei werden Themen angesprochen wie die unterschiedlichen Lebens- und Schulbedingungen, Ziele und Wünsche der Jugendlichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie Probleme und Herausforderungen, die in beiden Ländern bestehen.

In den letzten Jahren reisen auch verstärkt Jugendliche und Lehrkräfte aus ruandischen Partnerschulen nach Rheinland-Pfalz. Während ihres Aufenthaltes wohnen sie in Gastfamilien. Der im Jahr 2010 ins Leben gerufene Begegnungsfonds des Landes gewährt finanzielle Unterstützung insbesondere für Reisen ruandischer Partnerschulen nach Rheinland-Pfalz. Weitere Programme von Land und Bund fördern den Schüleraustausch (siehe auch 3.1.3 und 3.2.5).

2.3 Die Bildungs- und Schulsituation in Ruanda

(Michael Nieden)

Das ruandische Bildungssystem hat seit dem Bürgerkrieg und Genozid 1994 erhebliche Fortschritte gemacht. Dem Land fehlte es neben Schulgebäuden an Lehrpersonal, Verwaltungsstrukturen sowie beruflichen Qualifikationen. Die damalige Regierung konzentrierte sich auf die Wiederherstellung von Grund- und Sekundarschulen sowie auf die Schaffung von Universitäten. Man erhoffte sich durch eine gute Qualifikation von jungen Menschen vor allem im Hochschulbereich, dass Ruanda wieder internationalen Anschluss im Dienstleistungssektor findet, vor allem im ICT-Bereich. Die berufliche Ausbildung im Handwerk wurde lange Zeit vernachlässigt nicht zuletzt deswegen, weil noch wenig Kaufkraft im ländlichen Bereich vorhanden war. Erst mit dem beginnenden Baumboom ab 2005 wurden die Defizite offensichtlich und die Regierung reagierte auf diese Herausforderung.

In Ruanda gibt es folgende Bildungsbereiche: Vorschulerziehung, Primar- und Sekundarschulen, Hochschulen und die berufliche Ausbildung. Zunehmend gibt es auch Weiterbildungsangebote für Personen, die schon im Berufsleben stehen.

Auf Regierungsseite ist das Erziehungsministerium (MINEDUC) für die Bildung zuständig, die Überwachung erfolgt über die Schulinspektion, die auf Distriktebene angesiedelt ist. Neben den öffentlichen sind auch private Einrichtungen zugelassen. Für die berufliche Ausbildung ist seit 2008 eine eigenständige Behörde, die „Workforce Development Agency“ (WDA, www.wdarwanda.org) zuständig, die dem Bildungsministerium untersteht.

Doch nicht nur die Unterrichtsversorgung der vielen schulpflichtigen Kinder, sondern auch die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für immer mehr und besser ausgebildete Schul- und Universitätsabgänger stellt die ruandische Regierung vor große Aufgaben. Die bislang forcierte Ausbildung im Hochschulbereich wird nun zugunsten einer mehr handwerklichen sowie im Dienstleistungsbereich



Eine ruandische Schulklasse fasst bis zu 60 Schülerinnen und Schüler.

Foto Koordinationsbüro Kigali

angesiedelten Ausbildung abgeschwächt.

Der Schule kommt darüber hinaus eine sehr starke integrative Aufgabe zu. Sie muss die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse der Elternhäuser der Kinder zusammenführen, und sie soll die Schülerinnen und Schüler für eine moderne Gesellschaft mit neuen Wertvorstellungen vorbereiten.

Das Bildungssystem in Ruanda hat noch immer erhebliche Defizite in der professionellen Ausbildung der Lehrkräfte. Allein am Beispiel der Umstellung der Unterrichtssprache von Französisch auf Englisch, aber auch bei Fragen der Didaktik und Methodik in Bezug auf Förderung von Kreativität und Selbständigkeit wie Eigenverantwortung werden die Mängel deutlich. Hier hat die ruandische Regierung Ende 2011 mit einer eigens dafür geschaffenen Kommission reagiert: dem „Rwandan Education Board (REB)“ sowie einer „School Management“ Trainingseinheit (VVOB), die beide ebenfalls dem Erziehungsministerium unterstehen.

Das allgemeinbildende Schulsystem

Das Schulsystem in Ruanda hat in den letzten Jahren große Veränderungen erfahren. Bislang baute es auf einem zweigliedrigen System auf: einer sechsjährigen schulgeldfreien Grundschule und einer sechsjährigen schulgeldpflichtigen Sekundarschule, mit deren Abschluss die Jugendlichen ein weiterführendes entgeltpflichtiges Studium an der Nationaluniversität oder an fachspezifischen Instituten aufnehmen konnten. Bis 2009 war Französisch neben Kinyarwanda die offizielle Sprache. Für die Grundausbildung im handwerklichen Bereich gab es die „Centre de Formation des Jeunes“ (CFJ), die jedoch lange Zeit ein Schattendasein führten.

Das ruandische Schuljahr beginnt im Januar und endet Ende Oktober. Es ist aufgeteilt in drei Semester, die jeweils mit Prüfungsarbeiten abschließen. Anfang April und Mitte August sind kurze zwei- bis dreiwöchige Ferienblöcke. Am Ende eines Schuljahres gibt es darüber hinaus noch die nationalen einheitlichen Abschlussarbeiten, die landesweit ausgewertet und veröffentlicht werden (siehe hierzu www.mineduc.gov.rw).

Im Jahre 2000 hat die neue ruandische Regierung mit der Vision 2020 sehr ehrgeizige Ziele formuliert, die sie konsequent umsetzte. Mit Beginn des Schuljahres 2009 wurde vollständig von Französisch auf Englisch als Unterrichtssprache umgestellt und 2010 wurde die schulgeldfreie neunjährige Grundschule (nine-years-basic education) eingeführt. Weiterhin wurden die Baustandards für Schulbauten gemäß den Richtlinien des „Child-Friendly School Approach“ der UNICEF umgesetzt:



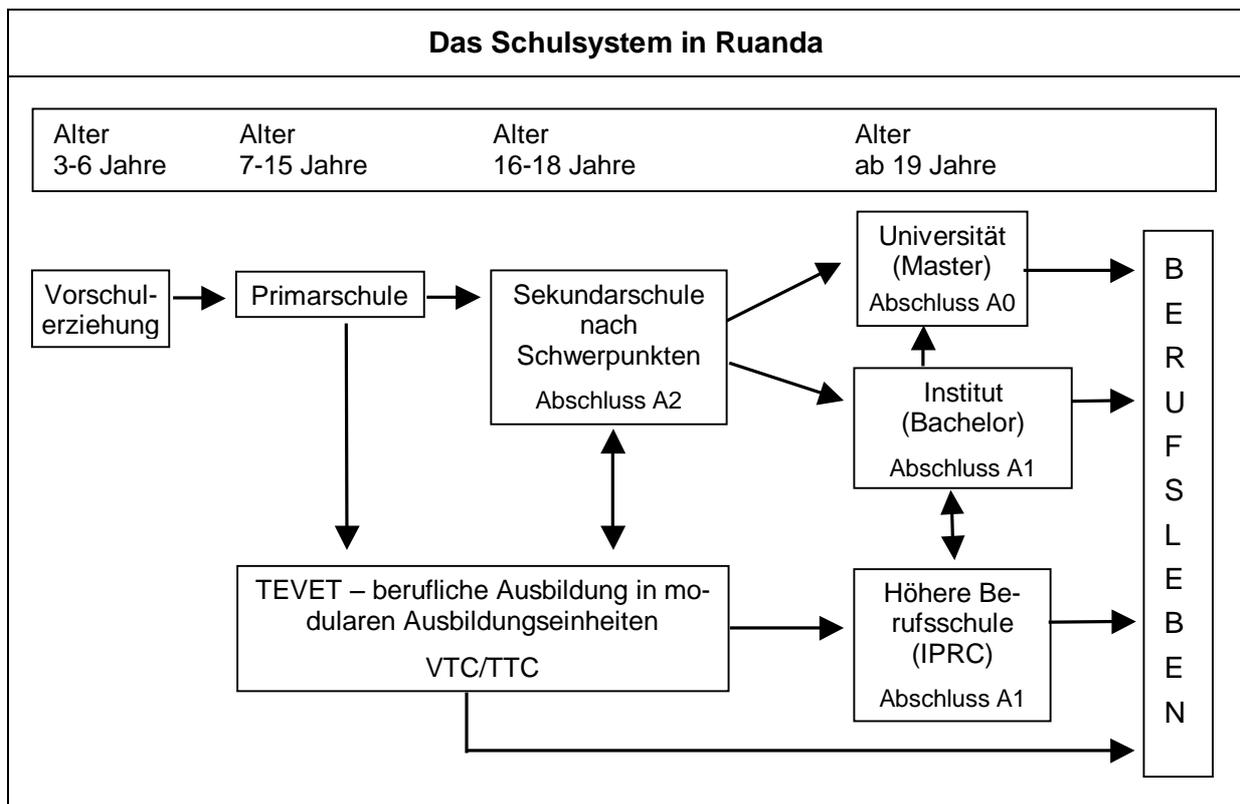
Auch im Vorschulalter wird schon gelernt.

Foto: Günther Zimmermann

neue Richtlinien für Fenstergrößen, Durchlüftung, Barrierefreiheit, Hygienevorschriften, Umweltstandards usw.

Im berufsbildenden Bereich wurde ein neues Konzept erarbeitet und in den Jahren 2008 und 2009 eingeführt. Das „Technical and Vocational Education Training Program“ (TEVET) soll für landesweit einheitliche Standards bei Zertifikaten in der beruflichen Ausbildung sorgen und darüber hinaus die fachlichen Fähigkeiten der Lehrkräfte sowohl in der Grundausbildung zum Berufsschullehrer als auch durch Fortbildungen (in-job-training) verbessern. Mit der Einführung von TEVET wurde auch die Durchlässigkeit innerhalb des Systems der schulischen und beruflichen Ausbildung sowohl auf horizontaler als auch vertikaler Ebene erweitert.

Der Übergang von der Grundschule zu einer weiterführenden Schule ist nach wie vor schwierig: nur 35% der Primarschulabgänger gehen auf eine Sekundarschule. Gründe sind fehlende finanzielle Mittel und schlechte Noten. Diese Schüler sowie die immer noch hohe Zahl der Primarschulabbrecher (2010: 12%) sollen im Rahmen der ab 2012 eingeführten 12jährigen Schulpflicht durch die Berufsschulen aufgefangen werden.



Beispiel: Ein ruandisches Kind wird mit sieben Jahren eingeschult, durchläuft die neunjährige Grundschule, um dann bei bestandenem Abschluss bei einer schulgeldpflichtigen Sekundarschule mit einem bestimmten Schwerpunkt sich einzuschreiben. Bei bestandenem Abschluss kann es entweder direkt auf eine Hochschule gehen oder es schreibt sich bei einem Institut (vgl. Fachhochschul-Bachelor) ein, um dann anschließend noch einen Hochschulabschluss (Master) an einer Universität zu erwerben.

Ein Schüler, der nicht auf eine weiterführende Sekundarschule geht, kann in eine Berufsschule wechseln. Bei erfolgreichem Ablegen verschiedener aufbauender Module kann er entweder auf eine Sekundarschule oder nach erfolgreicher Qualifizierung auf eine höhere Berufsschule wechseln. Er kann auch die Berufsschule mit einem Abschluss verlassen, um dann als Handwerker zu arbeiten.

Sekundarschüler, die den Anforderungen nicht entsprechen, können ebenfalls während der drei Jahre in eine Berufsschule wechseln, um dort einen Abschluss zu erwerben.

Primarschüler, die nicht auf eine Sekundarschule wechseln, besuchen eine Berufsschule. Die Berufsschule ist modular aufgebaut, so dass nach Bestehen von Grundmodulen die Schule schon nach einem Jahr verlassen werden kann, um in das Arbeitsleben einzusteigen. Dieses modulare System soll auch die Abbrecher der Grundschule auffangen. Allerdings ist eine Berufsschule nicht schulgeldfrei. Am Ende der Berufsschule kann ein Schüler auf eine technische Sekundarschule wechseln und hat so die Möglichkeit zu studieren.

Grundschulen

Seit Beendigung des Bürgerkrieges hat Ruanda im Grundschulbereich erhebliche Fortschritte gemacht. Die Einschulungsrate betrug im Jahre 2011 95,9% (2000: 73,3%). Auch die Zahl der Schulabbrecher konnte verringert werden.



Schülerinnen und Schüler erwarten einen Schulbesuch.

Foto: Koordinationsbüro Kigali

In Ruanda gab es im Jahr 2011 2.543 Grundschulen mit ca. 2.340.000 Schülern und 40.000 Lehrkräften. Im Schnitt beträgt die Klassengröße zwischen 40 und 50 Kindern. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler pro Schule variiert zwischen 800 und 1.600. Die Grundschulen sind Tagesschulen und vielfach arbeiten die Lehrkräfte in zwei Schichten: vormittags bis 12:30 Uhr und nachmittags bis 17:30 Uhr. Das Einzugsgebiet einer Grundschule umfasst einen Radius bis zu 5 km, d. h. die Kinder können mehr als eine Stunde zu Fuß unterwegs sein. Das Gleiche gilt oftmals auch für die

Lehrkräfte. Deren Gehalt lag im Jahr 2011 bei umgerechnet monatlich 40 bis 50 Euro und öffentliche Verkehrsmittel im ländlichen Raum sind sehr rar und teuer. In den Grundschulen ist eine standardisierte Schuluniform Pflicht, die Mädchen tragen blaue und die Jungen hellbeige Kleidung.

Die neunjährige Grundschule ist schulgeldfrei, die Eltern müssen jedoch für Schuluniform sowie Hefte und Stifte selbst aufkommen, auch gibt es keine Essensversorgung an den

Grundschulen. Über Schulbücher verfügen die Kinder noch selten; zuweilen werden Bücher in den oberen Klassen im Unterricht morgens verteilt und dann bei Unterrichtsende wieder eingesammelt.

Viele Grundschulen sind noch nicht an das Stromnetz angeschlossen, dies hängt auch mit der schwierigen Topographie des Landes zusammen. Der Staat versucht das Problem mit der Installation von Photovoltaikanlagen zu lösen. Die Versorgung mit Wasser erfolgt weitgehend durch Zisternen.

Zunehmend werden mehr sog. „School Centers“ (Schulzentren) gebildet, die sich aus Grund- und Sekundarschulen zusammensetzen. In der Nähe von dörflichen Siedlungen angelegt, werden diese immer öfter an ein öffentliches Stromnetz angebunden.

Bislang reicht als Qualifikation für Lehrkräfte an Grundschulen der A 2 Abschluss, d.h. das Bestehen der Sekundarschule aus. Sie können am „Kigali Institut for Education“ (KIE) Fortbildungskurse besuchen, sei es fachspezifisch, sei es in Didaktik und Methodik. Die Lehrergehälter an Grundschulen sind sehr niedrig. Man versucht mit speziellen Programmen wie z. B. einer eigenen Kreditkasse, den Beruf als Einstiegsberuf für junge Menschen attraktiv zu gestalten.

Sekundarschulen

Die Sekundarschulen, die früher fast ausschließlich als Internate geführt wurden, werden zunehmend in Tagesschulen umgewandelt. Sie sind heute weitgehend nur noch dreijährig und nach Schwerpunkten aufgeteilt: Es gibt mathematisch – naturwissenschaftliche Züge, humanistisch-sprachliche Züge sowie technische und sozialpädagogische Ausrichtungen. Die Sekundarschulen sind bislang schulgeldpflichtig, da sie als Internate oder teilweise als Ganztageschulen mit Schulspeisung geführt werden.



Der Umgang mit Computern ist wichtig.
Foto: Harald Goebel

Das Schuljahr gliedert sich in drei Semester, die jeweils mit Prüfungen abschließen. Sekundarschulen bieten oft Arbeitsgemeinschaften an, in denen Schüler soziale Kompetenzen lernen können: sei es durch Sport, Tanz, Gesang, Theater oder andere Aktivitäten. Interessanterweise schneiden im landesweiten Vergleich oft ländliche Internate besser ab als die städtischen Einrichtungen – und hier auch wiederum oft Schulen in privater Trägerschaft wie z. B. kirchliche Einrichtungen.

Im Jahre 2011 waren ungefähr 486.000 Schüler in Sekundarschulen eingeschrieben, wobei es interessant ist, dass die Zahl der Mädchen steigt, während

die der Jungen leicht abnimmt. Landesweit gibt es 1.470 Schulen. Das Lehrer-Schüler Verhältnis verbesserte sich ebenfalls und betrug im Jahr 2011 1:37 (2001: 1:52).



Eine neue Schulbibliothek
Foto: Beate Wegmann

Die Ausstattung mit didaktischen Materialien (Schulbücher u. a.) und Einrichtungen wie kleinere Bibliotheken und Labore hat sich in den letzten Jahren in den Sekundarschulen erheblich verbessert.

Auch an diesen Schulen gilt die Uniformpflicht. Die Mädchen dürfen sich nicht schminken und tragen die gleiche Frisur. Dies soll verhindern, dass soziale Unterschiede zu Spannungen in den Schulen führen.

Lehrkräfte, die an Sekundarschulen lehren, müssen wenigstens einen A 1 oder einen A 0 Abschluss (Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss) nachweisen. Das Gehalt ist nach Alter und Dauer der Lehrtätigkeit gestaffelt, es liegt jedoch mindestens um ein Drittel höher als an Grundschulen.

Mit Abschluss der Sekundarschule ist die 12-jährige Schulpflicht erfüllt.

Jahr	2000/01	2000/02	2008	2009	2011
Gesamtzahl Lehrkräfte	5.453	7.058	10.187	14.426	20.522
qualifizierte Lehrkräfte	2.711	3.674	5.849	8.710	13.206
in %	49.7	52.1	57.4	60.4	64.4
Lehrer- Schüler Verhältnis	1:52	1:49	1:49	1:40	1:37

Die Ausbildung im handwerklichen Bereich

Die Reform der Ausbildung im handwerklichen Bereich hatte einen Durchbruch Anfang 2008 mit der Verabschiedung des TEVET Programms und der Bündelung der Aufsicht und Durchführung in einer im Erziehungsministerium MINEDUC ausgelagerten Behörde der WDA (Workforce Development Authority www.wdarwanda.org). Gleichzeitig wuchs die Nachfrage nach qualifizierten Handwerkern in der Baubranche, die seit 2005 einen Boom erlebt.

Die WDA ist zuständig für die Erstellung von Lehrplänen (siehe erste Lehrpläne für einzelne Berufssparten unter www.wdarwanda.org → curriculum), der Einführung von einheitlichen Ausbildungsstandards und die Zertifizierung. Ihr obliegt die Durchführung der nationalen Prüfungen im handwerklich-technischen Bereich, für die staatliche Anerkennung von Berufsschulzentren (VTC = Vocational Training Center) und technischen Sekundarschulen (TSS = Technical Secondary School) sowie die Zuteilung von Lehrkräften. Sie kümmert sich um die Ausbildung von Lehrkräften und vor allem um die

Weiterbildung von Berufsschullehrern, die schon im Dienst sind. Weiterhin liegt in ihrem Aufgabenbereich auch die Weiterqualifikation von Handwerkern im Berufsleben. Vor allem soll in jeder der vier Provinzen und in der Hauptstadt Kigali ein so genanntes Polytechnisches Ausbildungszentrum – IPRC – errichtet werden, das sowohl Ausbildung als auch Fortbildung aber auch Weiterbildung von Lehrkräften (Training of Trainers, ToT) anbieten soll.



Seit 2008 wird verstärkt auf die handwerkliche Ausbildung gesetzt.
Foto: Harald Goebel



Ausbildung von qualifizierten Handwerkern
Foto: Harald Goebel

Das Ausbildungssystem ist modular aufgebaut, um den jeweiligen Anforderungen und Qualifikationsniveaus der Schüler wie der Erwachsenen gerecht zu werden. So können z. B. Jugendliche schon nach einem Jahr Berufsausbildung mit einem Zertifikat in das Berufsleben einsteigen und sich später weiter qualifizieren. Ein duales Ausbildungssystem ist mangels gut eingerichteter Betriebe und fehlender finanzieller Unterstützung kaum durch-

föhrbar. Bei einem Bevölkerungsanteil von fast 50% Jugendlichen im Alter unter 15 Jahren liegt ein großer Druck auf der Regierung, hier möglichst schnell und effizient zu reagieren.

Nach Bestehen aller vorgeschriebenen Module kann ein Schüler auf die technische Sekundarschule wechseln oder bei herausragenden Leistungen auch direkt auf eine integrierte polytechnische Schule. Mit gutem Abschluss hat er die Berechtigung für ein technisches Studium. Schüler aus technischen Sekundarschulen (TSS) können entweder direkt ein Ingenieurstudium beginnen oder auf die polytechnische Schule wechseln. Allerdings ist die Ausbildung

im handwerklichen Bereich schulgeldpflichtig, die Gebühren richten sich nach dem Ausbildungsniveau.

Die sehr ehrgeizigen Ziele sind unter www.wdarwanda.org → about us → siehe WDA Strategic Plan and Quick-win Plan nachzulesen. Unter www.wdarwanda.org → useful links sieht man die im Jahre 2012 beteiligten internationalen Partner und Geber.

Überblick über die Situation im Bereich der beruflichen Ausbildung Ende 2011:

Schulart	Anzahl der Schulen	Bestehende Klassenräume	Angebote Plätze	Erforderliche Plätze	Fehlbestand	Fehlende Klassenzimmer
TTC	11	54	2.484	4.056	1.572	-34
Öffentliche TSS	38	181	5.240	19.275	14.035	-468
Öffentliche VTC	31	271	5.420	13.174	7.754	-388
Gesamt	80	506	13.144	36.505	23.361	-890

In der beruflichen Ausbildung wird weiterhin mit einem Fehlbestand gerechnet, da vor allem die kleinen Berufsschulzentren immer mehr Schulabbrecher und Schulabgänger von der Grundschule auffangen müssen.

Die kleinen Berufsschulzentren (VTC)

Die kleinen Berufsschulzentren bieten jungen Menschen eine Grundausbildung in einfachen handwerklichen Berufen vor allem in den ländlichen Gebieten. Die Ausbildung ist modular aufgebaut und versucht den unterschiedlichen Fähigkeiten der Jugendlichen gerecht zu werden. Die Ausbildung kann so von ein paar Monaten bis zu einem Abschluss als Handwerker nach drei Jahren führen, der dann zum Besuch einer weiterführenden beruflichen Schule – z. B. Sekundarschule berechtigt. Die Schulen sind einfach ausgestattet, oft ohne Strom- und Wasseranschluss und sind darauf angewiesen, selbst Einnahmen zu erwirtschaften, um das Schulgeld so gering wie möglich zu halten. Hauptziel der Zentren ist die Befähigung zur Ausübung eines praktischen Berufes.

Die technischen Berufsschulen (TSS)

Die technischen Berufsschulen sind Sekundarschulen mit dem Schwerpunkt beruflicher Ausbildung. Sie sind von der Qualität der Ausstattung, der Qualifizierung der Lehrkräfte sowie von den fachlich-theoretischen Anforderungen an die Jugendlichen höher eingestuft. Dementsprechend liegt das Schulgeld über dem Niveau der VTCs. Ein guter Abschluss berechtigt zu einem Studium an einer Fachhochschule oder zu einer Weiterbildung an den po-

lytechnischen Ausbildungszentren. Die TSS sind im Zuge der vergangenen Schulreform hin zur neunjährigen Grundschule eine Weiterentwicklung von technisch-naturwissenschaftlichen Sekundarschulen. Sie sollen sowohl zur Ausübung eines praktischen Berufs als auch zur Ausbildung als Ingenieur (hin zu einer Spezialisierung im industriellen Bereich, Maschinenbau etc.) sowie als Berufsschullehrer befähigen.



Mit einem guten Abschluss ist ein Studium möglich.

Foto: Harald Goebel

Die technischen Berufsschulzentren (TTC)

Die technischen Berufsschulzentren sind eine qualitative Weiterentwicklung der kleineren Berufsschulzentren auf dem Lande hin zu überbetrieblichen Ausbildungszentren. Ziel ist, dass jeder der 30 Distrikte über ein solches Zentrum verfügt. Längerfristig wird es – in dem Maße wie sich Ruanda wirtschaftlich entwickelt – zu einer Zusammenführung zwischen TTC und VTC kommen.

Die polytechnischen Ausbildungszentren (IPRC)

Die polytechnischen Ausbildungszentren sollen so genannte Exzellenzzentren in der beruflichen Ausbildung sein, die nicht nur den handwerklichen Meister (im deutschen Sinne) ausbilden sondern auch als Fortbildungsstätte für im Beruf stehende Handwerker sowie für Berufsschullehrkräfte fungieren. Ziel ist, dass in jeder der vier Provinzen sowie in Kigali ein solches polytechnisches Zentrum entsteht. Die Abschlüsse in den IPRC berechtigen sowohl zu einem Studium an den Fachhochschulen als auch an den allgemeinen technischen Hochschulen.

Wichtige Herausforderungen in der schulischen und beruflichen Ausbildung für die nächsten Jahre sind ...

- Der laufende Unterhalt und der Ausbau der bestehenden Schulen
- Eine fachliche wie didaktische qualitativ gute Ausbildung der Lehrkräfte
- Eine technisch wie didaktisch gute Ausstattung der Schulen
- Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte
- Eine adäquate Bezahlung der Lehrkräfte, um die Motivation zu erhöhen und ein Abwandern von guten Lehrern zu verhindern
- Berufsaussichten für Schulabgänger.

2.4 Schulpartnerschaften aus ruandischer Sicht

(Michael Nieten)

Schulpartnerschaften bedeuten für die ruandischen Schulen neben den Chancen, die diese Form des Austausches bietet, auch große Herausforderungen. Partnerschaften als solche sind Formen des Austausches, die recht neu sind und deren inhaltliche Gestaltung zuweilen noch fremdartig erscheinen. So werden Partnerschaften mit europäischen Schulen häufig als Patenschaft missverstanden, man erhofft sich finanzielle Unterstützung und sieht den Wert eher in materiellen Dingen.

Ruanda hat, wie die meisten afrikanischen Staaten, eine orale Kultur: das gesprochene Wort, die Tradition der Geschichtenerzählungen, der mündlichen Überlieferung von Wissen und Erfahrung an die nächste Generation prägte über Jahrhunderte hinweg das menschliche Zusammenleben. Erst mit dem Handelsaustausch mit den arabischen Händlern und später mit den europäischen Reisenden hielt das geschriebene Wort Einzug. Gleichwohl blieb bis in die jüngste Vergangenheit das Erlernen von Schreiben und Lesen oft nur einer elitären oder religiösen Gruppe und - mit Einsetzen der Kolonisation des Kontinents - der Verwaltungsschicht vorbehalten.

Ruanda wurde erst sehr spät mit der europäischen Welt konfrontiert: erst Ende des 19. Jahrhunderts im Nachgang der Berliner Konferenz von 1885, als dieses Gebiet dem deutschen Kaiserreich zugeschlagen wurde. Selbst die großen Sklavenrouten der arabischen Händler im Osten Afrikas gingen an Ruanda vorbei.

So wird es verständlich, welch großen Schritt Ruanda bis heute gemacht hat: die Einschulungsrate lag im Jahr 2010 bei 90%, die Analphabetenrate konnte verringert werden. Und dennoch hat bis heute das Schreiben und Lesen nicht den Wert, den es bei uns hat. Am sichtbarsten wird dies am Siegeszug des Handys, und dies nicht nur in Ruanda. Selbst in den entlegenen Gebieten trifft man auf Menschen, die mit Handys telefonieren. Es gibt kaum Funklöcher und die Kosten verringern sich immer mehr. Das Telefonieren ist nun erschwinglich, nicht an einen Ort gebunden, und man kann sich wie gewohnt Geschichten erzählen.

Was hat dies mit Schulpartnerschaften zu tun? Partnerschaft will gelebt sein und gründet sich auf Austausch. Wir sind gewohnt, Briefe zu schreiben, ermuntern jüngere Schüler, kleine Zeichnungen anzufertigen und hoffen, dass uns bald eine Antwort aus Ruanda erreicht. Oftmals macht sich Enttäuschung auf deutscher Seite breit. Woche um Woche vergeht ohne eine Antwort, und kommt nach Monaten eine Nachricht, so mit der Bitte um Unterstützung für eine Maßnahme, aber keine Erzählung über den Alltag und das persönliche Leben. Für mich ist es oft verblüffend gewesen, Schüler vor einem leeren weißen Blatt Papier zu sehen, angestrengt im Nachdenken. Stellte ich eine Frage, sprudelten die Wörter nur so heraus.

In den vergangenen 30 Jahren hat sich viel getan. Wir wissen um Schulpartnerschaften, die einen regen Austausch im geschriebenen Wort oder in Form von Zeichnungen führen. Mitt-

lerweile hilft uns auch das neue Medium Internet mit all seinen Möglichkeiten. Auch hier treffen wir auf eine Möglichkeit der Kommunikation, die afrikanischen Jugendlichen sehr entgegen kommt - der schnelle Austausch. Durch Twittern, Bloggen, Einstellen von Bildern, Netzwerken wie Facebook ist man – wenn auch geschrieben – doch fast in einem direkten Gespräch mit Rede und Gegenrede, zumal die Kommunikation noch visuell unterlegt werden kann.

Schulpartnerschaften mit Schulen in anderen Ländern sind heute sehr bekannt in Ruanda und unsere Partnerschaft hat hier einen wesentlichen Beitrag geleistet. Wir wollen in Zukunft verstärkt darauf hinarbeiten, dass sich in ruandischen Partnerschulen sogenannte „Jumelage Clubs“ bilden, die sich aus Schülern und Lehrern zusammensetzen, um den Kontakt zu pflegen. In den höheren Klassen hoffen wir, den direkten Kontakt zwischen den Schülern in beiden Ländern zu stärken. Eine große Hilfe hierbei ist sicherlich, dass Rheinland-Pfalz vor Ort ein Koordinationsbüro eingerichtet hat. Auch erkennen zunehmend die Verantwortlichen an den



Ruandische Schülerinnen und Schüler warten gespannt auf den Besuch aus Rheinland-Pfalz.
Foto: Koordinationsbüro Kigali

Schulen den immateriellen Wert dieser Art von Beziehung über kulturelle Grenzen hinweg. Neue Dinge werden ausprobiert: Austausch von Fotos in digitaler Form, selbst gedrehte kleine Videofilme, Erstellen von Radiosendungen, Austausch von Ereignissen an Schulen wie Theater- und Sportveranstaltungen, die aufgezeichnet und auf DVD gebrannt an die Partnerschule geschickt werden.

All dies hält in Ruanda zunehmend Einzug und wird in Zukunft den Austausch zwischen den beiden Kulturen verstärken. Umso schöner ist es, wenn ein Projekt gemeinsam eronnen und durchgeführt werden kann, wenn an einem praktischen Beispiel gemeinsames Tun sichtbar wird und der ruandischen Seite beim weiteren Ausbau der Schule, oder gar dem Dorf, in dem die Schule liegt, geholfen werden kann. Und wer weiß, was ruandische Jugendliche uns zeigen können.

3. SCHULPARTNER-SCHAFTEN KONKRET

Welche Schritte zur Gründung einer Schulpartnerschaft sind nun ganz konkret zu gehen? Um zukünftig und langfristig eine aktive Schulpartnerschaft zu pflegen, ist es wichtig, bereits im Vorfeld bei der Entscheidung für die Gründung einer Schulpartnerschaft verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Das Kapitel beschreibt zunächst, wie ein geeigneter ruandischer Schulpartner ermittelt wird, beleuchtet das Thema Kommunikation sowie den Bereich des finanziellen Projektmanagements. Im zweiten Teil werden vielfältige Vorschläge zur Einbindung der Partnerschaft in Unterricht und Schulleben gemacht. An den Beispielen zur Gestaltung einer Schulpartnerschaft im letzten Teil des Kapitels wird deutlich, dass der Kreativität einer Schulpartnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda keine Grenzen gesetzt sind.



Das Logo des Ruanda-Tags 2010 wurde vom Regino-Gymnasium Prüm gestaltet.

3.1 Aufbau einer Schulpartnerschaft

3.1.1 Verankerung der Partnerschaft in der Schule

(Dorothea Werner-Tokarski)

Die Diskussion über und die Entscheidung für eine Schulpartnerschaft sollte im Rahmen von intensiven partizipativen Diskussionen und Entscheidungsfindungsprozessen stattfinden. Eine umfassende Kommunikation sowie transparente Prozessabläufe motivieren und ermöglichen eine Beteiligung möglichst vieler Personen und Gruppen der Schulgemeinschaft.

Folgende Schritte sind empfehlenswert:

- Einplanung eines ausreichenden Zeitraums
- Klärung der Motive für die Partnerschaft
- Klärung der Bereitschaft für ein längerfristiges Engagement
- Suche nach interessierten Personen in der Schulgemeinschaft

- Diskussion in verschiedenen schulischen Gremien sowie im Unterricht über Ziele, Chancen und Risiken der geplanten Schulpartnerschaft
- Gründung einer Arbeitsgemeinschaft oder anderer Einrichtungen, die für die Schulpartnerschaft verantwortlich sind und z. B. inhaltliche, organisatorische und finanzielle Fragen klären
- Herbeiführung eines Beschlusses in der Gesamtkonferenz, der deutlich macht, dass die Idee der Nord-Süd-Partnerschaft von der ganzen Schulgemeinschaft getragen wird
- Arbeiten in Teams von Lehrkräften, Kindern und Jugendlichen sowie Eltern

Eine Schulpartnerschaft ist arbeitsaufwändig und erfordert ein hohes Maß an persönlichem und langfristigem Engagement. Schulpartnerschaften sind ein offener Entwicklungsprozess, in dem auch Unsicherheiten und Fehler vorkommen dürfen. Sie sollten von allen Beteiligten als lebendige Lernmöglichkeit und als dauerhafte Lernwerkstatt gesehen werden.

Viele Beispiele zeigen, dass Partnerschaften oft nur von kurzer Dauer sind, weil sie vom Engagement einzelner Lehrkräfte auf beiden Seiten abhängig sind. Es ist daher sinnvoll, solche Partnerschaften in einen größeren Rahmen einzugliedern, der die Nachhaltigkeit der Aktivitäten absichert. Die Einbindung der Schulpartnerschaft in eine kommunale oder Städtepartnerschaft oder in Projektaktivitäten von Nichtregierungsorganisationen können Synergieeffekte schaffen. Auch die Vernetzung mit anderen in Ruanda engagierten Partnerschulen aus der Region oder die Kooperation mit anderen Schulnetzwerken wie z. B. das der UNESCO-Projektschulen können hilfreich sein.

3.1.2 Partnersuche und Vermittlung

(Mona Harbich)

Die rheinland-pfälzische Schule wendet sich an das Referat „Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda“ im ISIM. Das Ministerium setzt sich mit dem Koordinationsbüro in Kigali in Verbindung und prüft die Anfrage. Im Koordinationsbüro arbeiten neben einheimischen Mitarbeitern auch deutsche Koordinatoren, die Anfragen und Projekte prüfen, koordinieren und bis zum Abschluss begleiten.

Bei einer neuen Schulpartnerschaft ist zunächst zu prüfen, ob bereits eine kommunale Partnerschaft zwischen der rheinland-pfälzischen Stadt oder Gemeinde, in der sich die Schule befindet, und einer ruandischen Region besteht. Ist dies der Fall, wird zunächst mit der Identifizierung einer geeigneten Partnerschule in dem verpartnerten ruandischen Gebiet begonnen. Dies ist deshalb sinnvoll, weil dadurch die Möglichkeit eröffnet wird, durch Vernetzung und Zusammenarbeit von Schule und kommunaler Partnerschaft Synergien zu schaffen. So kann sich die rheinland-pfälzische Kommune beispielsweise an zukünftigen Projekten der Schulpartnerschaft aus der gleichen Region beteiligen und somit auch gleichzeitig die kommunale Partnerregion in Ruanda unterstützen. Im Umkehrschluss besteht auch die Möglichkeit, dass die Schule ein Projekt der Kommune für die ruandische Partnerregion unterstützt.

Auf diesem Weg kann die rheinland-pfälzische Schule sich auch an der nachhaltigen Entwicklung einer ganzen Region in Ruanda beteiligen. Kann keine geeignete ruandische Schule aus der Partnerregion ermittelt werden oder besteht keine kommunale Partnerschaft, wird eine interessierte Schule aus einer anderen Region Ruandas vermittelt. Wichtig bei der Auswahl der Schule ist auch, dass nach Möglichkeit die Schulformen (Primar- oder Sekundarschulen) zueinander passen.

Die Information, dass eine potentielle ruandische Schule für die Gründung einer Schulpartnerschaft gefunden wurde, geht dann als Zwischenbericht nach Mainz und wird an die rheinland-pfälzische Schule kommuniziert. In einem nächsten Schritt tauschen die Schulen sich zunächst postalisch durch ein Anschreiben der Schulleitungen mit einer Vorstellung der Schule, Fotos, ggfs. bereits mit Briefen von Lehrkräften und Kindern und Jugendlichen aus. Besteht beiderseitiges Einverständnis, dass die Schulpartnerschaft mit der vorgestellten Schule begründet werden soll, erstellt das ISIM ein Schreiben zur offiziellen Bestätigung der Schulpartnerschaft mit einem neu zugeordnetem Aktenzeichen und einer Schulpartnerschaftsnummer. Anhand dieser verwaltungstechnischen Zuordnung wird von Seiten der Partnerschaft die Schulpartnerschaft zukünftig betreut und dokumentiert. Zudem wird unter der Schulpartnerschaftsnummer von der Buchhaltung in Kigali ein eigenes Unterkonto eingerichtet, auf welchem zukünftig alle eingehenden Gelder, die für die ruandische Partnerschule genutzt werden sollen, verwaltet werden. Es entstehen keinerlei finanzielle Verpflichtungen für die Schulen.

Die Entwicklung einer Partnerschaft zwischen einer rheinland-pfälzischen und einer ruandischen Schule wird vom Referat für „Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda“ des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur sowie vom rheinland-pfälzischen Koordinationsbüro der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda in Kigali begleitet und dokumentiert. Zusätzlich stehen engagierte Personen aus Rheinland-Pfalz zur Verfügung, die auf Anfrage durch persönliche Betreuung die Schulen unterstützen.

3.1.3 Projektmanagement: Spendenakquise und weitere Finanzierungsmöglichkeiten (Mona Harbich)

Im Rahmen einer bestehenden Schulpartnerschaft besteht die Möglichkeit, Projekte in Ruanda zu realisieren. Ein Schlüssel zum Erfolg der Partnerschaft ist das Koordinationsbüro in der Hauptstadt Kigali. Dort arbeiten drei deutsche und zurzeit rund 20 ruandische Mitarbeiter. Eine ihrer Hauptaufgaben ist die Kommunikation mit den ruandischen Projektpartnern. Das Büro ist aufgeteilt in zwei Departments: Ein Baudepartment, das sämtliche Baumaßnahmen betreut und das Schuldepartment, das sich mit Fragen rund um das Thema Bildung in Ruanda beschäftigt. Der Büroleiter ist für die Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzung mit der ruandischen Regierung, ruandischen Kommunen und Behörden sowie Vertretern aus der weltweiten Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zuständig. Das Koordinationsbüro liegt in der Trägerschaft des Vereins Rheinland-Pfalz/ Ruanda e. V. in Mainz und arbeitet sowohl mit der Geschäftsstelle des Vereins als auch mit dem so genannten „Ruanda-Referat“ im ISIM eng zusammen. Sämtliche Vorhaben, die von Seiten des Vereins oder Referats im Rahmen der

Partnerschaft RLP/Ruanda im Partnerland getätigt werden, werden über das Koordinationsbüro im Vorfeld geprüft, geplant und abgewickelt. Spendengelder, die für ein Partnerschaftsprojekt nach Kigali fließen, sind zweckgebunden, d. h. diese werden ausschließlich für das im Vorfeld bestimmte Projekt verwendet. Sie werden vom Büro vor Ort bis zum Abschluss des Projektes verwaltet.

Welche Möglichkeiten gibt es nun für eine rheinland-pfälzische Schule, Gelder für ein Projekt an ihrer ruandischen Partnerschule zu akquirieren?

Spendenaktionen in der Schule

Es gibt viele Möglichkeiten der Spendenakquise: Verkauf von verschiedenen Produkten im Rahmen von Schulfesten, Sportaktionen, Projektwochen, Schulkonzerten u. a. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Selbstverständlich ist keine rheinland-pfälzische Schule verpflichtet, die gesamten Spendenerlöse der ruandischen Partnerschule zur Verfügung zu stellen. Es obliegt allein der Schule, darüber zu entscheiden, ob und in welchem Maß die ruandische Partnerschule finanziell unterstützt werden soll. Weitere Anregungen zur Spendenakquise werden auch in Kapitel 3.2 beschrieben sowie in der beigelegten Anlage von Ejo-connect.



Die Spendenmauer der Grundschule in Kamp Bornhofen.

Foto: Norbert Gras

Zusammenarbeit mit lokalen und kommunalen Vertretern

Pflegt eine rheinland-pfälzische Schule eine Schulpartnerschaft mit Ruanda, sollte das im lokalen und kommunalen Umfeld bekannt gemacht werden. Immer mehr rheinland-pfälzische Kommunen unterzeichnen eine Millenniumserklärung, in der sie sich bereit erklären, die Millenniumsziele (MDG) der Vereinten Nationen zu unterstützen. Ein Ziel beschäftigt sich mit dem „Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung“.

Dies ist ein guter Anknüpfungspunkt für Aktionen mit zivilgesellschaftlichen Gruppen. Sportvereine, Pfarreien, Musikgruppen und andere Initiativen lassen sich für eine gemeinsame Aktion mit der Schule gewinnen. Je mehr eine Schulpartnerschaft in ihrem gesellschaftlichen Umfeld ihr Engagement öffentlich macht, desto größer ist die Chance, dass die Bevölkerung dieses Engagement unterstützt. Eine möglichst breite Vernetzung von engagierten Personen in Schule, Familie und Freundeskreis sowie in der Gemeinde kann zu einer besseren ideellen und finanziellen Unterstützung führen.



Ruanda zum Anfassen und Nachlesen
Foto: ISIM

Besteht neben der Schulpartnerschaft mit einer ruandischen Schule auch eine kommunale Partnerschaft zwischen der Stadt, der Gemeinde, der Verbandsgemeinde, dem Landkreis oder einer Pfarrei mit einer ruandischen Gebietskörperschaft oder Kirche, kann dies eine Grundlage sein, um Projekte in der Partnerschule oder der Partnerregion in Ruanda gemeinsam zu realisieren. So wird die Chance erhöht, dass ein Projekt an der ruandischen Partnerschule umgesetzt werden kann. Angesichts der defizitären Haushaltslage vieler Kommunen bzw. Landkreise haben diese jedoch immer

weniger Spielraum, um Projekte in Ruanda zu unterstützen. Oft hört man von kommunalen Partnern, dass diese lediglich nur noch Pflichtaufgaben erfüllen können. So hat eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Kommune auch Vorteile für die Partnerkommune. Durch diese Vernetzung können auch andere Projekte angegangen werden wie beispielsweise einkommensschaffende Maßnahmen, Frauenförderung, Verbesserung der Infrastruktur, Gesundheitswesen oder Verwaltung.

Modell der Dreiecksschulpartnerschaft

Schulpartnerschaften gibt es nicht nur mit Ruanda, sondern auch mit Schulen in Europa und in der ganzen Welt. Diese Situation kann man nutzen, um eine „Dreiecksschulpartnerschaft“ zu gründen. Es gibt bereits einige rheinland-pfälzische Schulen, die dieses Modell mit großem Erfolg praktizieren. So können sich beispielsweise europäische Schulen nach dem Modell der Comenius-Schulpartnerschaften vernetzen, um sich auszutauschen oder gemeinsame Projekte durchzuführen.

Förderung durch Ko-Finanzierung von Land und Bund

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, Mittel des Landes Rheinland-Pfalz zur Projektrealisierung an der Partnerschule zu beantragen. Projektanträge werden von der ruandischen Partnerschule im Koordinationsbüro in Kigali eingereicht. Nach einer Prüfung auf Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit erfolgt die Kalkulation des Projektvolumens. Der vom Koordinationsbüro ausgearbeitete Projektantrag wird anschließend nach Mainz geschickt. Das Ruanda-Referat setzt sich mit der Partnerschule in Verbindung und klärt deren finanzielle Möglichkeiten. Kann das geplante Projekt für die ruandische Partnerschule nicht allein von der rheinland-pfälzischen Schule finanziert werden, wird vom Ruanda-Referat geprüft, ob es Möglichkeiten einer Ko-Finanzierung seitens des Landes gibt. Da die Haushaltsplanung zu Beginn eines jeden Jahres erfolgt, muss mit einer Vorlaufzeit von mindestens einem Jahr gerechnet werden. Anträge müssen deshalb frühzeitig gestellt werden und können wegen der begrenzten

Mittel nur bedingt kofinanziert werden. Deshalb ist es ratsam, sich als rheinland-pfälzische Partnerschule auf Projekte zu konzentrieren, die aus eigener finanzieller Kraft realisiert werden können.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Servicestelle Engagement Global

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) misst dem Engagement von Schulen eine große Bedeutung zu. Die Servicestelle Engagement Global informiert über Entwicklungsinitiativen, berät Einzelpersonen und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Engagement Global unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen. Im Auftrag des BMZ bietet die Servicestelle in Mainz unter anderem für Schulen zwei Förderprogramme an.

Über das entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm (ENSA) fördert das BMZ Schulpartnerschaften mit Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa. In Bildungsprojekten begegnen sich Jugendliche aus Deutschland und Transformations- sowie Entwicklungsländern und arbeiten gemeinsam an globalen Themen. Ziel des Förderprogramms für Schulpartnerschaften ist es, ein wachsendes Netzwerk aus Nichtregierungsorganisationen (NROs), Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern aufzubauen, das sich für eine global nachhaltige Entwicklung einsetzt. Teilnehmen können Haupt-, Real-, Gesamt- und Berufsschulen sowie Gymnasien. Das Alter der Jugendlichen sollte zwischen 15 und 24 Jahren liegen. ENSA gestaltet gemeinsam mit NROs und professionellen Seminarleiterinnen und Seminarleitern das Programm und unterstützt die inhaltliche und pädagogische Vor- und Nachbereitung der Projekte.

Das Aktionsgruppenprogramm (AGP) des BMZ unterstützt Schulen, Kindergärten, Aktionsgruppen und ehrenamtliche Initiativen, die sich mit entwicklungspolitischen und anderen globalen Themen beschäftigen. Das AGP bietet finanzielle Förderung für Informationsveranstaltungen, Tagungen, Seminare, Workshops, etc. Mit Förderzuschüssen bis zu 510 € unterstützt das Programm dabei junge Menschen, Schulen und Initiativen, ihr Wissen über die Zusammenhänge der Einen Welt zu vertiefen und weiter zu vermitteln (Kontakt zur Außenstelle von Engagement Global in Mainz siehe Kapitel 4).

3.1.4 Kommunikation zwischen den Partnerschulen

(Mona Harbich)

Die Kommunikation zwischen den Schulen in Ruanda und Rheinland-Pfalz ist ein wichtiger Garant für eine funktionierende Partnerschaft. Wie intensiv eine Schulpartnerschaft gelebt wird, hängt meist vom Engagement der Partner ab. Grundsätzlich ist es sinnvoll, mindestens einmal im Jahr Kontakt zu halten – entweder über die reguläre Post oder mit Hilfe der neuen Medien.

Sprachen

Die ruandische Regierung hat entschieden, neben den offiziellen Amtssprachen Kinyarwanda und Französisch zukünftig verstärkt auf Englisch zu setzen. So gibt es seit dem Jahr 2009 drei offizielle Amtssprachen in Ruanda. Das Englische wird dabei immer dominanter und in Bereichen des öffentlichen Dienstes als Verkehrssprache genutzt. Hintergrund für die Sprachumstellung ist die Hoffnung auf wirtschaftliche Vorteile. Im Jahr 2009 trat Ruanda dem Commonwealth bei, außerdem gehört das Land der Ostafrikanischen Union (EAC) an. Fast alle Mitgliedsstaaten der EAC führen Englisch als Amtssprache. Was von der ruandischen Regierung vorgegeben wird, macht sich natürlich auch unmittelbar im Schulleben Ruandas bemerkbar. Englisch als verbindliche Unterrichtssprache ist zunächst eine große Herausforderung.

In der Praxis bedeutet dies, dass die Mehrzahl der ruandischen Lehrkräfte zunächst selbst in der englischen Sprache unterrichtet werden muss. In den ersten Schuljahren kommunizieren und lernen Primarschüler hauptsächlich in ihrer Muttersprache Kinyarwanda. Weiterführende Schulen unterrichten ausschließlich in englischer Sprache. Kinyarwanda und Französisch werden als Nebenfächer unterrichtet.

Die rheinland-pfälzische Schule kann für die Kommunikation mit der ruandischen Partnerschule zwischen Englisch und Französisch wählen. Für Rheinland-Pfalz bietet die Neuorientierung Ruandas zur englischen Amtssprache in der Regel Vorteile. Gerade für die Kinder aus Grundschulen bietet die englische Sprache neue Möglichkeiten der Kommunikation. So können auch die Jüngsten altersgerecht das erlernte Englisch im Rahmen der Partnerschaft in die Praxis umsetzen und erfahren so, welchen Nutzen das Erlernen einer Fremdsprache hat.

Internetnutzung

Ruanda wird heutzutage auch das „Singapur Afrikas“ genannt. Die Verlegung von Glasfaserkabeln im ganzen Land ist eine gute Voraussetzung, das Internet für die Kommunikation in der Partnerschaft zu nutzen. Trotz der rasanten Entwicklung des Landes, das bestrebt ist, die Ziele der „Vision 2020“ umzusetzen, trifft man gerade in Schulen auf sehr unterschiedliche Bedingungen. Es gibt Schulen, die auch heute noch keinen bzw. nur bedingt Zugang zu Strom haben. Andere Schulen verfügen über eine moderne und umweltgerechte Stromversorgung, die für den Schulalltag ausreichend Strom produziert.



Der Zugang zum Internet an Schulen wird möglich.

Foto: Koordinationsbüro Kigali

Ohne Strom können weder Computer noch Internet genutzt werden. Das erschwert natürlich die Kommunikation speziell in ländlichen Gebieten. Man kann aber davon ausgehen, dass fast jeder Schulleiter oder die Schule zumindest über eine E-Mail Adresse verfügt. Somit ist meist eine Basiskommunikation über Internet möglich. Verfügt die Schule über keinen direkten Internetanschluss, heißt dies oft, dass unter Umständen große Fußwege zurückgelegt werden müssen, um Zugang zu internetfähigen Rechnern oder Strom zu erhalten. Die Standards bei der technischen Ausstattung an Schulen sind also sehr unterschiedlich.

Briefkontakte

Aufgrund der traditionellen Streusiedlungen gibt es außerhalb der Hauptstadt kein bzw. ein kaum funktionierendes Postwesen. Es besteht aber die Möglichkeit, Post (Briefe, CDs, Fotos, Kollagen, die in einen DIN-A4-Umschlag passen) über das Ruanda-Referat in Mainz nach Ruanda zu senden. Das Ruanda-Referat leitet die Post über den Kurierdienst des Auswärtigen Amtes an das Koordinationsbüro in Kigali. Von dort wird die Post persönlich dem jeweiligen Empfänger zugestellt. Diese Art der Versendung von Post nach Ruanda stellt immer noch den sichersten Weg dar. In der Regel braucht eine Postsendung bis zu zwei Wochen, bis sie im Koordinationsbüro in Kigali angekommen ist. Die Post wird dann bei einem der nächsten Projektbesuche dem Empfänger übergeben.

Sollte jedoch in absehbarer Zeit keine Fahrt in die betreffende Region Ruandas vorgesehen sein, wird der ruandische Partner über den Eingang der Post informiert und kann sie jederzeit im Büro abholen. Diese Postwege mögen kompliziert und langwierig erscheinen, jedoch zeigen Erfahrungswerte, dass sie sich bewährt haben. Einige rheinland-pfälzische Partner versenden ihre Post mittlerweile auch über den regulären Postweg und haben dabei unterschiedliche Erfahrungen gemacht.



Stolz zeigt der Schüler die Post von seiner Partnerschule.

Foto: Beate Wegmann

3.2 Gestaltung der Schulpartnerschaft

3.2.1 Integration der Partnerschaft in Unterricht und Schulleben

(Dorothea Werner-Tokarski)

Unterricht

In einer aktiven Schulpartnerschaft ist das Thema Ruanda in den regulären Unterricht sowie in außerunterrichtliche Aktivitäten der Schule integriert. Die Partnerschaft des Landes Rheinland-Pfalz mit der Republik Ruanda ist ein besonderer Zugang zur Nord-Süd-Kooperation, der fachliche Informationen mit ethischen Werten verknüpfen kann. Komplexität und Multidimensionalität von Unterentwicklung, Entwicklung und Entwicklungspolitik können am Beispiel Ruanda herausgearbeitet werden. Auch Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Engagements können am Beispiel der Partnerschaft verdeutlicht werden.

Der rheinland-pfälzische Lehrplan Erdkunde für die weiterführenden Schulen in der Sekundarstufe I nennt die Partnerschaft Rheinland-Pfalz ausdrücklich beim Lernziel „Einsicht in die Notwendigkeit weltweiter Zusammenarbeit“. In den rheinland-pfälzischen Erdkunde-Schulbüchern, ist das Partnerland Ruanda als entwicklungspolitisches Beispiel vertreten. Die nachfolgende unvollständige und nicht strukturierte Aufzählung zeigt, welche Aspekte am Beispiel Ruandas im Unterricht thematisiert werden können:

- die Überbevölkerung und der Landmangel,
- die Binnenlage und die schlechte Verkehrserschließung,
- die unzureichende landwirtschaftliche Produktion in den Tropen,
- Böden, die durch Dauernutzung und Erosion gefährdet sind,
- das Fehlen nennenswerter Bodenschätze,
- die Orientierung an wenigen Exportprodukten, wie z. B. Kaffee und Tee,
- die Bedeutung der Bildung als Chance für eine bessere Zukunft und die unzureichende Ausstattung von Schulen und schlechte Unterrichtsqualität,
- die Bedeutung der Frauen für die Entwicklungspolitik,
- der schwach ausgeprägte Binnenmarkt ohne große Beschäftigungschancen,
- die nicht immer unseren westlichen Demokratievorstellungen entsprechenden staatlichen Strukturen und politischen Prozessabläufe,
- der Zwiespalt zwischen traditioneller Gesellschaft und „Moderne“, auch zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung,
- die Rolle von Eliten im Entwicklungsprozess,
- die Auswirkungen der Kolonialzeit, die vorkoloniale Strukturen überprägt haben,
- die Formen der Bewältigung ethnischer und sozialer Konflikte,
- die Situation der Menschenrechte,

- die Wirkung internationaler Entwicklungszusammenarbeit,
- die Bedeutung direkter partnerschaftlicher Kooperation („Graswurzelpartnerschaft“),
- die Möglichkeit des eigenen Engagements im Rahmen einer Länderpartnerschaft.

Auch für andere Fächer ergeben sich Möglichkeiten der inhaltlichen Beschäftigung mit Ruanda und der Partnerschaft, wie z. B.:

- Deutsch (Umgang mit Texten, Berichten, Reportagen),
- Religion/Ethik (Menschenrechte, Kinderrechte, Leben in anderen Kulturen, Vorurteile und Werthaltungen),
- Musik (Musik und Instrumente in anderen Kulturen),
- Fremdsprachen (Leben in frankophonen/anglophonen Gesellschaften Afrikas, Jugendbücher),
- Biologie (Lebensräume in so genannten Entwicklungsländern, ökologische Probleme, Aids)



Die Tierwelt Ruandas wird vorgestellt.
Foto: Otto-Schott-Gymnasium Mainz-Gonsenheim

um nur einige Beispiele zu nennen.

Nachfolgend finden sich einige Hinweise zu den gültigen Lehrplänen der Lernbereiche Gesellschaftswissenschaften, Gemeinschaftskunde und Gesellschaftslehre.

Lehrpläne Lernbereich Gesellschaftswissenschaften

(Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde) für weiterführende Schulen, Klassen 7-10

Erdkunde: Thema Globale Beziehungen und Abhängigkeiten, Klasse 10

Geschichte: Thema Imperialismus, Klassen 8, 9 und 10

Sozialkunde: Thema Friedenssicherung als Aufgabe internationaler Politik, Klassen 9 und 10

Lehrplananpassung Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld

Grundfach Erdkunde/Sozialkunde:

Erdkunde Kurse 12/1 und 12/2: Teilthema 2: Wirtschaftsräume, 2.5 Partnerland Ruanda

Leistungsfach Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde

Fächerübergreifendes Projekt: Partnerland Ruanda

Fach Gesellschaftslehre

Klassen 5/6: Thema: Kinder der Welt.

Klassen 9/10: Themen : „Dritte Welt/Eine Welt“, Internationale Konflikte

Beispiele für fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht

22. Erfahrungsfeld: Leben in der Einen Welt, Klassenstufe: 9-10

Ziele/Kompetenzen:

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede fremder und eigener Lebensweisen kennen lernen.
- Globale Beziehungen und Abhängigkeiten verstehen lernen.
- Verstehen, Relativieren und Wertschätzen fremder und eigener kultureller Lebenswirklichkeiten, Normen und Werte.
- Einblick in die Problematik (Nutzung und Auswirkungen) des ungleichen Verbrauchs von Ressourcen auf der Erde gewinnen.
- Historische und aktuelle Gründe für das wirtschaftliche Ungleichgewicht auf der Erde kennen (Kolonialismus, Neo-Kolonialismus).
- Bedingungen der Produktion von „Kolonialwaren“ (Kaffee, Bananen, Baumwolle u. a.) kennen.
- Gründe und Folgen der Weltbevölkerungszunahme.

Beispiele für Projektunterricht/Projekte:

- Arbeitsbedingungen in unterschiedlichen Ländern.
- Ein Tag im Leben einer Familie in einem afrikanischen, einem asiatischen und einem europäischen Land.
- Gerechter Welthandel (z. B. Wandzeitung).
- Ein Dritte-Welt-Projekt erforschen und auswählen.
- Schulpartnerschaften/Jugendbegegnungen (Austausch, internationale Treffen, ggf. am „dritten Ort“).
- Gespräche mit Verantwortlichen der ruandischen Partnerschaft.
- Initiieren und Organisieren von Hilfsaktionen.
- Weltgipfelkonferenzen und ihre Folgen.
- Kolonialwaren – früher und heute.
- Wen macht die Banane krumm?

14. Erfahrungsfeld: Konfliktbewältigung und Friedenssicherung, Klassenstufe: 9-10

Ziele/Kompetenzen:

- Einsicht in die Beziehung zwischen Menschenrechten und Frieden.

- Erkennen, dass (Un-)Frieden auf drei Ebenen anzutreffen ist: auf der individuellen, der intergesellschaftlichen und der internationalen Ebene.
- Einsicht, dass das Bemühen um Konfliktregelung die Aufgabe eines jeden ist und der kontinuierlichen Anstrengungen bedarf.
- Fähigkeit erproben und entwickeln, eigene Positionen aus der Sicht anderer wahrzunehmen.
- Entwickeln von Konfliktvermeidungs- und Konfliktlösungsstrategien.
- Kritisches Nachdenken über die eigene (nationale) Identität.
- Abbau von Klischees und Vorurteilen.

Ein kompetenzorientierter Unterricht über das Partnerland Ruanda erfordert veränderte Lehr- und Lernformen, die interdisziplinär, interaktiv, kooperativ sowie handlungs- und erfahrungsorientiert sind. Dadurch sind multiperspektivische Zugänge und durch den Perspektivenwechsel auch eine Wertschätzung der unterschiedlichen Standpunkte möglich.

Eine Schulpartnerschaft kann über das fachliche Lernen hinaus durch das gemeinsame Lernen mit den Schülerinnen und Schülern der ruandischen Schule zu einer echten Lernpartnerschaft werden. Die Jugendlichen können gemeinsam an globalen Themenstellungen arbeiten und ihre Meinungen und Erfahrungen gegenseitig austauschen. Möglich ist zum Beispiel die gemeinsame Arbeit an ausgewählten Projektthemen wie Umweltschutz, Nachhaltige Entwicklung, Menschen- und Kinderrechte, Fairer Handel, Gerechtigkeit, Kultur, Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Sport u. a.

Schulleben

Wie die Erfahrungen aus bestehenden Schulpartnerschaften zeigen, war oft eine besondere schulische Aktion oder größere Veranstaltung der Anlass zur Gründung einer Partnerschaft. Auch bei bereits bestehenden Partnerschaften ist die regelmäßige Durchführung von kleineren und größeren schulischen Veranstaltungen im Schulleben von großer Bedeutung. Folgende Veranstaltungen haben sich an vielen Schulen bewährt und lassen viel Spielraum für eine kreative und lebendige Gestaltung:



Wie wohnen die Menschen in Ruanda?
Foto: Otto-Schott-Gymnasium Mainz-Gonsenheim

- Projekttag bzw. -woche
- Interkulturelle Schulveranstaltung
- Tag der offenen Tür
- Jubiläums-Schulfest
- Schultombola
- Weihnachtsbazar
- Benefizkonzert oder -theateraufführung
- Sportveranstaltung
- Sponsorenlauf
- Autorenlesungen
- Aktion Tagwerk:
Schüler helfen Ruanda
- Ausstellungen
- Vorträge von externen Expertinnen und Experten z. B. aus Ruanda
- ...



Es gibt viele Themen, die gestalterisch werden können.
Foto: Otto-Schott-Gymnasium Mainz-Gonsenheim

Falls an der Schule eine Afrika AG oder Ruanda AG, ein „Eine-Welt-Laden“ oder ein Kiosk mit fair gehandelten Produkten (siehe 3.2.4) vorhanden ist, bietet sich auch der Verkauf des seit dem Jahr 2010 angebotenen fair gehandelten Kaffees aus Ruanda an. Der Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda, das entwicklungspolitische Landesnetzwerk (ELAN e.V.) und der Gemeindedienst für Mission und Ökumene der Evangelischen Landeskirche im Rheinland (GMÖ) haben den neuen Partnerschafts-Kaffee gemeinsam auf den Weg gebracht.

Dieser neue Partnerschafts-Kaffee bietet zum einen den direkten Bezug für Unterrichtsthemen wie z. B. „Fairer Handel, gerechtere Weltwirtschaft“. Zum anderen kann dieser Kaffee in der Schule (Schulcafe, Lehrerzimmer, Elternabende) und bei Schulfesten verkauft werden. Dies trägt wiederum zu einem besseren Bekanntheitsgrad der Schulpartnerschaft bei und löst vielleicht auch Neugier auf eine Beteiligung aus.

Feste Einrichtungen im Schulgebäude wie z. B. eine Informationswand, Glasvitrine, Litfasssäule sowie die Präsentation auf der Schulhomepage und in der Schülerzeitung bringen die Partnerschaft für die Schulgemeinschaft immer wieder in Erinnerung.

3.2.2 Einbindung der Schülervvertretung (SV) in die Schulpartnerschaft

(Karl Hermann Gutheil)

Von 1983 bis 1992 war ich Verbindungslehrer an der damaligen Hauptschule Kirn. Damals übernahm ich die Partnerschaft zu einer Schule in Ruanda mit der Schülervvertretung und erlebte, wie sich durch diese Partnerschaft die Schülervvertretung zu einem eigenständigen, wichtigen Bestandteil des Schullebens entwickelte, demokratische Spielregeln immer besser angewandt wurden und die Schüler mit „ihrem Projekt“ erfolgreich für die Partnerschule arbeiteten, aber gleichzeitig auch etwas für sich und ihre Schule taten.

Schülerinnen und Schüler sind die eigentlichen Träger der Partnerschaft, die sie durch Aktionen und Briefkontakte mit Leben füllen. Ohne eine ausreichende Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler ist eine erfolgreiche Partnerschaft nicht möglich. Hier liegt es oft an einer oder zwei begeisterungsfähigen Lehrerinnen oder Lehrern, die die Schülerinnen und Schüler für die Partnerschaft interessieren, sie ausreichend informieren, sie sensibilisieren für die Situation der Mitmenschen, ihnen Wege zur Unterstützung aufzeigen und sie zuletzt als Träger der Partnerschaft ins Boot holen. Eine Verbindung, die von den Schülerinnen und Schülern einer Schule und ihrer Vertretung getragen wird, bietet immer gute Voraussetzungen für eine kontinuierliche Weiterarbeit, auch wenn die treibenden Kräfte aus der Lehrerschaft wechseln sollten.

Die Schülervvertretung, welche die Meinung der Jugendlichen vertritt und die als demokratisch gewählte Interessenvertretung an der Schule eine wichtige Rolle spielen kann, bietet ideale Ansatzpunkte für die Aufnahme einer Schulpartnerschaft. Hier ist die Rolle der Verbindungslehrkraft als Motivator, Ideengeber, Mitorganisator, Berater, Helfer und Vermittler zur Schulleitung und dem Kollegium sowie rechtlicher Beistand enorm wichtig. Die Verbindungslehrkräfte und die SV-Vertretung können durch die Übernahme einer Partnerschaft mit einer ruandischen Schule das Schulleben und den Unterricht mitgestalten und in vielen Bereichen zu einer Imageverbesserung der Schule beitragen.

Die Übernahme der Partnerschaft bringt für die Schule, aber vor allem für die Schülerinnen und Schüler und ihre Vertretung enorme Veränderungen, die sich vorteilhaft auf das gesamte Schulleben auswirken:

- Die Schülervvertretung wird als wichtiger Teil der Schulgemeinschaft erkannt und akzeptiert. Die Korrespondenz mit Ruanda wird von ihr gepflegt, Aktionen von ihr organisiert und durchgeführt und öffentlichkeitswirksam in Zeitungen und der Schülerzeitung verarbeitet.
- Die Schülervvertretung entscheidet in Klassensprecherversammlungen, denen Diskussionen und Entscheidungen innerhalb der Klassen vorangehen, über die einzelnen Aktionen, aber u. a. auch über die Verwendung der Spenden, wenn Vorschläge aus Ruanda kommen. Diese Mitentscheidungsmöglichkeiten stärken das Gefühl, wichtig genommen zu werden und führen damit zu einer größeren Identifikation mit der Schule.
- Durch diese Diskussionen, Abstimmungen und Entscheidungen hat die Verbindungslehrkraft die Möglichkeit, demokratische Verfahrensweisen mit den Kindern und Jugendlichen

einzuüben und mit ihnen zu trainieren. Dies gipfelt letztendlich in Vollversammlungen, in denen die Schüler/innen vor der versammelten Schüler- und Lehrerschaft an Mikrofonen ihre Meinung äußern können und Probleme vortragen, die dann von einer Kommission aus SV-Repräsentanten und Lehrern beantwortet werden können.

- Die Stellung des Schülervertreters bzw. der -vertreterin wird angehoben. War er vorher mehr eine Möglichkeit des Schulleiters, an die Schüler heranzukommen, so ist er jetzt jemand, der Eigenverantwortung übernimmt, der bei allen Schülern und Schülerinnen bekannt wird und der in Zusammenarbeit mit der Verbindungslehrkraft Vieles an der Schule bewegen kann.
- Durch die Partnerschaft steigt sowohl das Ansehen der Schülerversammlung als auch das Ansehen der Schule. Die damalige Hauptschule Kirn verband man sofort mit den Aktionen für Ruanda. Das zentralafrikanische Land wurde dadurch im gesamten Verbreitungsgebiet unserer beiden Zeitungen (Allgemeine Zeitung und Kirner Zeitung) bekannt.
- Die Schülerversammlung hat mit der Partnerschaft auch eine gute Möglichkeit, sich im Unterricht einzubringen und die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften zu fördern. So sollte man die Klassenleiter/innen in die Aktionen einbinden und beteiligen. Dazu gehört zuerst einmal eine gute und umfassende Information über Vorhaben, die aber auch dann dazu führen, dass sich Lehrer/innen und Schüler/innen mit den Zuständen im Partnerland und speziell an unserer Partnerschule beschäftigen. So können in Erdkunde, Sozialkunde und Religion Themenbereiche erschlossen werden, in denen Ruanda als Beispiel genommen wird. Die Schülerversammlung besuchte damals Seminare, von denen sie Arbeitsmaterial mitbrachte, das im Unterricht verwendet werden konnte und das sie den Lehrkräften zur Verfügung stellte.
- Ein wichtiger Teil einer funktionierenden Demokratie ist die Kenntnis der an einem Entscheidungsprozess und der späteren Durchführung beteiligten Gruppen. Durch vielfältige Aktionen lernen die SV-Vertreter/innen Institutionen und Personen kennen, mit denen sie nach vorgegebenen Regeln zusammen arbeiten müssen. Dies führt auch zu einer stärkeren Einbeziehung z. B. der örtlichen Geschäftswelt, der Verwaltung und von Vereinen und Verbänden. Die Schule öffnet sich mehr und mehr nach außen und wird zu einem wichtigen Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens. So wurden z. B. auch Konzerte, Vorträge ein Auftritt des ruandischen Nationalballetts organisiert, woran auch die anderen Schulen in Kirn beteiligt wurden.
- Wichtig für eine funktionierende Partnerschaft ist die Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse. Die Kinder werden wahrscheinlich stolz, wenn etwas über ihre Aktionen in der Zeitung steht, aber auch das Bild der Schule in der Öffentlichkeit wird so aufgewertet. So kamen damals viele Viertklässler/innen zu uns, weil sie bei einem Besuch begeistert waren von den Aktivitäten und Möglichkeiten unserer Schülerversammlung. Um die Presse ständig über unsere laufenden Tätigkeiten zu informieren, wurde eine Zehntklässlerin mit guten Leistungen in Deutsch als Pressereferentin und später als freiwillige Mitarbeiterin der Zeitungen eingesetzt.
- Durch die Arbeit in und für unsere Partnerschaft werden die Kinder, ihre Eltern und auch das Lehrerkollegium für die Probleme der „Dritten Welt“ sensibilisiert.

- Die Beschäftigung mit einem armen Land macht den Kindern klar, wie gut es ihnen eigentlich geht. Dies führt auch zu einer Verbesserung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.

3.2.3 Ejo-connect: das junge Team der Partnerschaft

(Saskia Scholten)

„ejo“ ist kinyarwanda und steht für „gestern“ und für „morgen“. Wir verstehen uns als eine Gruppe aus und für junge Menschen (Schülerinnen und Schüler, Studierende, Interessierte, Ehemalige und Engagierte), welche die jahrelang erfolgreich bestehende Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz in die Zukunft begleiten kann. Wir wollen das, was war (gestern = ejo) und das, was sein wird (morgen = ejo) verbinden (= connect) und mit frischen und neuen Ideen zur Stelle sein – „ejo-connect“! Unsere Arbeit stellen wir auf drei Säulen.

Voneinander lernen

Es gibt neue Wege und Möglichkeiten in der Partnerschaft: Die internationale Entwicklungszusammenarbeit setzt auf Nachhaltigkeit und auch in Ruanda wird humanitäre Hilfe mittlerweile differenziert betrachtet. Via neuer Medien, speziell dem Internet, wird der Kontakt erleichtert und die Welt rückt näher zusammen. Auch die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda kann auf diese Weise intensiver gepflegt werden. Sowohl Ruanda als auch Rheinland-Pfalz verändern sich ständig und beiderseits können aktuelle Bilder voneinander transportiert werden (denn nicht jedes ruandische Kind hat große Kulleraugen und Hunger, genauso wenig, wie jedes deutsche Kind hundert Euro Taschengeld im Monat zur Verfügung hat). Wir möchten sowohl innerhalb des Vereins als auch nach außen auf diese Realität aufmerksam machen und dabei unterstützend tätig sein, neue Wege zu gehen und auszuprobieren.

Einander begegnen

Die Partnerschaft von Ruanda und Rheinland-Pfalz ist eine Graswurzelpartnerschaft. Sie basiert auf persönlichem Kontakt, der Begegnung von Mensch zu Mensch. Diesem Herzstück der Partnerschaft möchten wir noch mehr Aufmerksamkeit schenken. Intensiverer Kontakt und vermehrter Austausch besonders zwischen ruandischen und rheinland-pfälzischen Schülern und Schülerinnen der vielen Partnerschulen und jungen interessierten Menschen stellt ein Ziel unserer Arbeit dar. Das sind die Menschen, welche die Partnerschaft eines Tages weiterleben. Dabei ist für uns der Austausch in beide Richtungen von besonderer Bedeutung, weshalb wir auch „reverse“-Programme besonders bedenken wollen. Persönliche und greifbare Erfahrungen und Eindrücke nutzen nicht nur einer Person allein, sondern können sich wie ein Lauffeuer ausbreiten.

Miteinander verbinden

Leidenschaft lebt nicht nur vom direkten Kontakt und Austausch, sondern auch indirekt durch die gebündelte Begeisterung vieler Menschen für eine Sache. Aus diesem Grund möchten wir vernetzend tätig werden und diejenigen zusammenbringen, die in der Partnerschaft aktiv sind oder aktiv werden möchten: jung und alt, Ehemalige und Aktive, Lehrer mit Lehrern, Schüler mit Schülern hier und dort, auch innerhalb eines Landes – ob durch kulturelle oder sportliche Events, ob via Internet, durch regionale Jugendtreffen, Bildungsreihen über aktuelle und jugendliche Themen oder zu einem Diskussionsabend. Vernetzen heißt voneinander lernen, sich austauschen und ergänzen und einander begegnen. Denn gemeinsam lassen sich mittelfristige Probleme überbrücken und größere Vorhaben sind zusammen leichter zu stemmen.



<http://ejo.blogspot.de/>
Zugriff 07.05.2012

Was können wir nun jungen Ruandainteressierten, die sich intensiver mit dem Partnerland auseinandersetzen möchten, anbieten oder vorschlagen?

Ejo-connect an Schulen

Schulpartnerschaften sind für uns ein Herzstück der gesamten Partnerschaft. Sie motivieren schon junge Menschen, einen Blick über den Tellerrand zu wagen. Und ein Besuch bei einer 6.000 km entfernten Partnerschule ist natürlich, wenn überhaupt, nur für kleinere Schülergruppen nach längerer Vorbereitungsphase möglich. Damit „Ruanda“ trotzdem greifbar wird, arbeiten wir gerade an einem Konzept für Schulbesuche und werden ab Mitte des Jahres 2012 - je nach zeitlicher Verfügbarkeit - gerne mit jungen Ruandern, die in Kaiserslautern studieren, und jungen Deutschen, die längere Zeit in Ruanda verbracht haben, an Ihre Schule kommen. Für weitere Infos können Sie uns gerne unter ejo-connect@rlp-ruanda.de kontaktieren.

Weltwärts gehen

Eine tolle Möglichkeit für einzelne Jugendliche nach dem Abi oder nach Abschluss einer Berufsausbildung nach Ruanda zu kommen, ist „weltwärts“, der Freiwilligendienst des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Über 60 Stellen in den verschiedensten Bereichen und Landesteilen bieten eine einzigartige Gelegenheit, Ruanda persönlich und intensiv kennenzulernen. Informationen zu „weltwärts“ allgemein gibt es unter www.weltwaerts.de. Auch im Koordinationsbüro des Partnerschaftsvereins in Kigali gibt es

zwei spannende Stellen zu vergeben! Informationen dazu gibt es bei der Entsendeorganisation Volunta unter <http://www.volunta.de/ausland/weltwaerts/laender/ruanda.html>.

Get connected!

Alle jungen Ruandabegeisterten sind natürlich herzlich eingeladen im Rahmen von ejo-connect die Ideen der jungen Generation im Verein zu vertreten und mit Gleichgesinnten Projekte umzusetzen. Einfach eine Mail an ejo-connect@rlp-ruanda.de schicken oder der facebook-Gruppe beitreten und zu unseren Treffen (etwa zwei Mal pro Jahr) kommen. Wir freuen uns!

3.2.4 Der „Eine-Welt-Kiosk“ - eine faire Idee für engagierte Partnerschulen

(Dr. Carola Stein)

Die Idee des Eine-Welt-Kiosks wurde im Jahr 2007 von der Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt (GEPA) zusammen mit dem Gemeindedienst für Mission und Ökumene der Ev. Kirche im Rheinland und der Diözesanstelle Weltkirche des Bistums Trier entwickelt.

Der Eine-Welt-Kiosk ist ein vorgefertigter mobiler Verkaufsstand, der den Verkauf von fair gehandelten Produkten u. a. an Schulen fördern und damit konkrete Anknüpfungspunkte für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern zum Thema Eine Welt schaffen soll.

Die GEPA bezieht fair gehandelte Lebensmittel, Kunsthandwerk und Textilien von über 140 Genossenschaften und Vermarktungsorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika. So sollen benachteiligte Produzenten im Süden gefördert werden. Ziel ist es auch, auf strukturelle Veränderungen im Welthandel hinzuwirken.

Information und Verkauf am Kiosk

Die Betreuung des Eine-Welt-Kiosks kann in Schulen von Jugendlichen eigenständig übernommen werden. Dabei verfolgt der Eine-Welt-Kiosk zwei Zielsetzungen: er informiert mit Hilfe einer Bildungsbroschüre über die Hintergründe des Fairen Handels und will den Einstieg in das Thema öffnen. Gleichzeitig soll der Kiosk - bestückt mit verschiedenen Produkten aus dem GEPA Sortiment wie zum Beispiel Schokolade, Kaffee, Tee und Orangensaft - fair gehandelte Produkte stärker bekannt machen.

Damit wird den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich nicht nur theoretisch im Unterricht, sondern auch praktisch mit den Themen Globalisierung, Eine Welt, Fairer Handel, Nachhaltige Entwicklung und Gerechtigkeit auseinander zu setzen.

Auch die Schulleitung, das Lehrerkollegium und das Sekretariat können den Fairen Handel unterstützen, indem sie ihren eigenen Bedarf am Eine-Welt-Kiosk decken. Gleiches gilt natürlich für Schulfeste, Elternabende und sonstige schulische Veranstaltungen. Die Verkaufserlöse können dazu genutzt werden, um Projekte z. B. für die ruandische Partnerschule oder Vorhaben in der eigenen Schule zu finanzieren.

Bildungsmaterialien und Leitfaden

«Wissens-Kiosk» heißt die dazugehörige Bildungsbroschüre, die Globales Lernen für die Zielgruppe der 13 bis 17 jährigen Jugendlichen ermöglicht. Am Beispiel der Produkte Schokolade, Kaffee und Orangensaft wird beispielhaft gezeigt, wie Fairer Handel funktioniert. Arbeitsblätter und Aktionsvorschläge ermöglichen einen altersgerechten und konkreten Zugang zu den Themen. Eine CD-ROM, DVD und ein Leitfaden für die Betreuung des Eine-Welt-Kiosks mit praktischen Tipps zur Vorbereitung und Durchführung des Verkaufs sowie eine Warenkunde ergänzen den Arbeitsordner.

Der Verkaufsstand und das Sortiment im Angebot

Der Eine-Welt-Kiosk wird mit Aufbauanleitung geliefert und ist aufgrund eines Stecksystems einfach zu montieren. Er ist als verschließbarer Verkaufsstand konzipiert und durch Rollen, leicht zu bewegen. Als Zubehör werden drei Ablagebretter und beschriftbare Preisschilder zum Einstecken mitgeliefert. Ein Sortimentsvorschlag für die Erstbestückung enthält 24 verschiedene GEPA-Produkte aus den Warengruppen Schokolade, Schokoriegel, Kekse, Trockenfrüchte, Nüsse, Kaffee, Tee und Orangensaft. Bei der Bestellung kann natürlich entsprechend den Bedürfnissen der Schulen vor Ort jederzeit variiert werden.

Der Eine-Welt-Kiosk umfasst bei Bestellung folgende Leistungen:

- Wissens-Kiosk: Bildungsbroschüre mit Medienmaterial (DVD mit Filmen, CD-ROM mit Produktfotos, Vorlagen und Arbeitsblättern) und Leitfaden zur Arbeit mit dem Eine-Welt-Kiosk
- Eine-Welt-Kiosk: Warendisplay mit Sortimentsvorschlag
- GEPA: Infomaterialien, Preislisten und Bestellvordrucke für die Erstbestückung und Nachbestellungen
- Schulung: diese ist regional nach Absprache möglich.

Folgende Eigenleistungen der Schulen/Jugendlichen sind notwendig:

- Ideell: Engagement für Eine- Welt-Arbeit und Fairen Handel in der Schule
- Personell: Betreuer für das Eine-Welt-Kiosk Team
- Finanziell: 300 € zuzüglich Versandkostenpauschale von 50 € für die Anschaffung des Eine-Welt-Kiosk-Paketes (bestehend aus Display und Bildungsbroschüre) und ca. 450 € für die Erstbestückung mit fair gehandelten GEPA-Produkten. Diese können aber auch in Absprache mit den Weltläden vor Ort auf Kommissionsbasis beschafft werden.
- Refinanzierung: Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Produkte ist eine Refinanzierung des Eine-Welt-Kiosk Paketes je nach Umsatz innerhalb einiger Jahre möglich.

Bestellung: Gemeindedienst für Mission und Ökumene, Ev. Kirche im Rheinland Region Mittelrhein-Lahn

Achim Dührkoop

Hermannstraße 30, 56564 Neuwied Tel.: 02631-987036, E-Mail: gmoewied@ekir.de

3.2.5 Schüleraustausch und Begegnungsreisen

(Michael Nieden)

Bei der Gestaltung der Partnerschaft ist ein Aspekt von wesentlicher Bedeutung: das persönliche Kennenlernen der Jugendlichen und der Lehrkräfte. Dies geht nur über das Reisen in das jeweilige Partnerland. Nur über das körperlich-emotionale Erfahren des jeweiligen anderen Landes erfassen wir den Lebensraum – mögen auch noch so viele Worte gewechselt worden sein. Und wir erleben uns selbst in einem anderen kulturellen und geographisch-gesellschaftlichen Kontext. Mit dem konkreten Besuch wird die Partnerschaft real: wir lernen unsere Partner kennen und wir lernen auch uns besser kennen.

Eine Reise nach Ruanda ist nicht billig – hier kommen vor allem durch die weite Entfernung schnell tausend Euro zusammen. Und somit stellt sich die Frage, was uns diese Partnerschaft wert ist. Die Landesregierung ist sich der Wichtigkeit einer persönlichen Begegnung gerade zwischen Jugendlichen in den beiden Ländern bewusst. Das ISIM bezuschusst Schülerreisen nach Ruanda mit pauschal 200 € pro Person.



Jugendliche des Gymnasiums am Kaiserdom in Speyer zu Besuch in der ruandischen Partnerschule. Foto: Peter Sauter

Schulen können für Fahrten nach Ruanda einen Zuschuss aus Landesmitteln bei der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) beantragen (www.add.rlp.de/Schulen/Foerderungen-und-Zuschuesse/).

Daneben berät das zuständige Referat die Schulen bei der Suche nach anderen Unterstützungsleistungen. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Servicestelle „Engagement Global“ der Bundesregierung hingewiesen (siehe Kapitel 3.1.3 und Informationsadressen Kapitel 4). Der Partnerschaftsverein versucht über seine Geschäftsstelle in Mainz und das Koordinationsbüro in Kigali so gut wie möglich bei der Planung zu beraten und die Umsetzung der Reise in Ruanda zu begleiten.

Eine Reise nach Ruanda und der Besuch der dortigen Partnerschule ist eine Investition in die Zukunft unserer Jugendlichen. Es ist mehr als eine touristische Reise: es ist eine Erweiterung der Sichtweise, des Begreifens von weltweiten Zusammenhängen und Abhängigkeiten, es ist der Blick über den Tellerrand hinaus und mit unserer gewachsenen Infrastruktur vor Ort kann es ein sehr fundierter Blick werden.

Dies gilt auch für die ruandische Seite. Wohlwissend, dass hier die finanzielle Machbarkeit noch schwieriger ist, unterstützt das Land über einen sog. Begegnungsfonds seit 2010 auch

Reisen aus Ruanda nach Rheinland-Pfalz. Hierfür ist ein formloser Antrag an das Ruanda-Referat zu stellen, der nach verschiedenen Kriterien geprüft wird.

Der Schüleraustausch kann mit konkreten Fragestellungen, Aufgaben oder Projekten für die Schülerinnen und Schülern gekoppelt werden, sodass der interkulturelle Austausch und das gegenseitige Kennenlernen eine über das eher touristische Moment hinausgehende Qualität erfährt. Wichtig ist auch, dass unter den Schulen sowohl in Rheinland-Pfalz als auch in Ruanda ein Austausch unter Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse stattfindet.



Persönliche Begegnungen sind eine wichtige Erfahrung für Jugendliche der Partnerländer.
Foto: Peter Sauter

Wir möchten alle Ruandaengagierten ermutigen, diesen Aspekt des persönlichen Kennenlernens nicht außer Acht zu lassen und die Wichtigkeit einer solchen Begegnung nicht zu unterschätzen. Das Ruandareferat und der Partnerschaftsverein stehen den Schulen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

3.2.6 Öffentlichkeitsarbeit der Partnerschulen

(Dorothea Werner-Tokarski)

Die regelmäßige Präsenz der Schulpartnerschaft in der lokalen und kommunalen Öffentlichkeit birgt große Chancen. Die Sensibilisierung einer größeren Zielgruppe für den Bildungsauftrag der Partnerschaft ermöglicht eine bessere Verankerung und eine breitere Basis für die regelmäßige finanzielle Unterstützung der Schulpartnerschaft. Dies ist umso einfacher, wenn bereits eine kommunale Partnerschaft mit Ruanda existiert.



Das Radioprojekt der Siedlungsgrundschule Speyer – ein Austausch der besonderen Art.
Foto: Günter Zimmermann

Vertreterinnen und Vertreter der Kommune, der Politik, der Presse und des lokalen Rundfunks sollten regelmäßig bei besonderen Anlässen eingeladen werden. Weitere Formen der Öffentlichkeitsarbeit sind

- Information der Gemeinderäte,
- Vorstellung der Schulpartnerschaft im Schulausschuss der Gemeinde bzw. der Stadt,
- gemeinsame Veranstaltungen mit Vertretern des Innenministeriums, der ruandischen Botschafterin, verschiedener Nichtregierungsorganisationen (ELAN, UNICEF, Amnesty International, Human Help Network u. a.) und mit Kirchengemeinden,
- Informationsstand über die Partnerschaft bei besonderen kommunalen Veranstaltungen.

4. INFORMATIONEN ZU RUANDA

Weiterführende Informationen finden sich im abschließenden Kapitel in einem Verzeichnis zu Literatur, Medien, Unterrichtsmaterialien, Internet- und Informationsadressen. Die Referentinnen und Referenten sind mögliche Ansprechpartner, wenn es um Fragen rund um die Partnerschaft Rheinland-Pfalz mit Ruanda und um Schulpartnerschaften geht.

4.1 Hinweise zu Literatur, Medien und Ausstellungen

Literatur (Auswahl)

ADICHIE, Chimamanda Ngozi. (2009): The danger of a single story.
(<http://www.ted.com>)

ARNDT, S. Hornscheidt, A. (2009): Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast-Verlag.

AßNER, M., BREIDBACH, J., MOHAMMED, A.-A., SCHOMMER, D., VOSS, K. (2011): Afrika Bilder im Wandel? Quellen, Kontinuitäten, Wirkungen und Brüche. Frankfurt: Peter Lang Verlag.

BAYLE, Reine-Marguerite (2001): Völkermord. Von der Verachtung zur Barbarei
München: Elefanten Press/C. Bertelsmann Jugendbuch Verlag.

BLACHE, J. GIERNALCZYK, P. u. a. (Hg) (1996): „Was fällt Dir ein zu Afrika?“ Das Afrikabild bei Kindern und Jugendlichen. Ausstellungskatalog. Göttinger Kulturwissenschaftliche Schriften Bd. 9.

BRUNOLD, Georg, KÖNIG, Andrea, ULUTUNCOK, Guenay (Hg) (2004): Ruanda – Zehn Jahre seit dem Genozid. Nichts getan, nichts gesehen, nichts darüber reden. Köln: Schmidt V. Schwind Verlag.

CARR, Rosamond H., HALSEY, Ann H. (2001): Land der tausend Hügel. Ein Leben in Afrika
München: Heyne Verlag.

COURTEMANCHE, Gil (2004): Ein Sonntag am Pool in Kigali. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch.

DES FORGES, Alison (2002): Kein Zeuge darf überleben. Der Genozid in Ruanda. Hamburg: Hamburger Edition.

ENGELMANN, Reiner (2002): Straßenkinder. Im Dschungel der Städte. München: Elefanten Press/C. Bertelsmann Jugendbuch Verlag.

GOUREVITCH, Philip (1999): Wir möchten Ihnen mitteilen, dass wir morgen mit unseren Familien umgebracht werden. Berichte aus Ruanda. Berlin: Berlin Verlag.

HÄNSSLER, Friedrich (Hg) (1995): Ruanda. Tod und Hoffnung im Land der tausend Hügel. Eine Erzählung. Stuttgart: Hänssler Verlag.

HARDING, Leonhard (1998): Ruanda - der Weg zum Völkermord. Hamburg: Lit Verlag.

HATZFELD, Jean (2004): Nur das nackte Leben. Berichte aus den Sümpfen Ruandas. Gießen: Haland & Wirth

HONKE, G. (Hg) (1990): Als die Weißen kamen. Ruanda und die Deutschen 1885-1919. Wuppertal: Peter-Hammer-Verlag, 83-98.

JANSEN, Hanna (2002): Über tausend Hügel wandere ich mit dir. Stuttgart: Thienemann Verlag GmbH.

KERSTING, Philippe, HOFFMANN, Karl-Wilhelm (2011): AfrikaSpiegelBilder. Reflexionen europäischer Afrikabilder in Wissenschaft, Schule und Alltag. Mainzer Kontaktstudium Geographie, Bd. 12, Mainz

MARZI, Hiltrud (2002): Alter in Afrika. Tradition und Wandel. Eine Dokumentation der gleichnamigen Wanderausstellung des Instituts für Ethnologie und Afrika-Studien der Johannes Gutenberg-Universität. Ingelheim: Druckerei und Verlag Gebr. Kügler GmbH.

MELVERN, Linda (2004): Ruanda. Der Völkermord und die Beteiligung der westlichen Welt. München: Diederichs Verlag.

RUTAYISIRE, Antoine (2001): Und trotzdem reiche ich dir die Hand. Ruanda zwischen Völkermord und Versöhnung. Moers: Brendow Verlag.

STROH, Dagmar P. (2002): Die nationale Zusammenarbeit mit den Internationalen Straftribunalen für das ehemalige Jugoslawien und für Ruanda. Berlin: Springer Verlag.

TADJO, Véronique (2001): Der Schatten Gottes. Reise ans Ende Ruandas. Wuppertal: Peter Hammer Verlag.

Hinweis: Es gibt inzwischen zahlreiche neuere Literatur zu Ruanda in englischer und französischer Sprache. Eine Suche im Internet lohnt sich.

Ausstellungen

- Ausstellung „AugenBlicke“
- Ausstellung „Ruanda - Zurück ins Leben“
- Ausstellung „Partnerland im Herzen Afrikas“
- Ausstellung „Partnerland im Wandel“

Die Ausstellungen sind beim Pädagogischen Landesinstitut in Koblenz auszuleihen (siehe Informationsadressen).

- Ausstellung „Muraho – Natur und Mensch in Ruanda“

Die Ausstellung steht zur Ausleihe im Naturhistorischen Museum in Mainz bereit (keine Leihgebühr, die Übernahme des Transports und der Versicherung ist erforderlich).

4.2 Unterrichtsmaterialien

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hg): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bonn 2007

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz/ehemals Pädagogisches Zentrum (Hg): „Dritte Welt – Eine Welt“. Probleme und Perspektiven des Nord-Südkonflikts Handreichung zum Lehrplan Gesellschaftslehre (Lehrplanthema 5, Schuljahrgang 9/10) PZ-Information 3/2003, Bad Kreuznach 2003
Zweiter Baustein: Ruanda – das Partnerland von Rheinland-Pfalz

UNICEF Deutschland:

Unterrichtsideen zum Thema „Schulen für Afrika“ Projektland Ruanda Köln, März 2010
www.younicef.de/fileadmin/Medien/.../Unterrichtsideen_Ruanda.pdf

Kinderalltag in Afrika

<http://www.lehrer-online.de/kinderalltag-afrika.php>

Filme

Kriegskinder in Ruanda

Klare Aussagen, zum Teil brutale Aufnahmen.

42 2805, FWU, 2000, 22min

Wir besuchen Ruanda

42 56434, LMZ, 2003, 20min

Diese Filme sind über das Pädagogische Landesinstitut in Koblenz auszuleihen.

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda:

Videofilm: „Insel der Hoffnung“

Ruanda, Oktober 2002

Der Film kann zu einem Preis von 10,00 € beim Verein Partnerschaft bestellt werden (siehe Informationsadressen). Der Erlös geht in die Projektarbeit.

4.3 Internet- und Informationsadressen

Internetadressen

- <http://www.gov.rw>
- <http://www.rwandagateway.org>
- <http://www.kigalimemorialcentre.org/old/index.html>
- www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/rw.html
- <http://www.imbuto.net/>
- <http://www.afrikanet.info/>

Nachrichten

- <http://allafrica.com/rwanda> (hauptsächlich afrikanische und UNO-Agenturmeldungen)
- <http://www.monde-diplomatique.fr/index/pays/rwanda> (Französisch)

Vereinte Nationen

- <http://www.icttr.org/> (Englisch oder Französisch, International Criminal Tribunal for Rwanda in Arusha, UNO-Sondergericht)

Weltbank

- <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/AFRICAEXT/RWANDAEXTN/0,,menuPK:368660~pagePK:141159~piPK:141110~theSitePK:368651,00.html>

Menschenrechte

- www.amnesty.de (Deutsch, „durchklicken“ zum Jahresbericht)
- <http://www.hrw.org/wr2k1/africa/rwanda.html> (Human Rights Watch: Rwanda)

Andere ruandische und afrikanische Links

- <http://freerwanda.com/>
- www.oau-oua.org (Organisation für Afrikanische Einheit)
- www.afdb.org (African Development Bank Group)
- www.rwanda-vcp.org (Village Concept Project Rwanda - VCP)
- <http://www.icrc.org/eng/where-we-work/africa/rwanda/index.jsp>
- <http://www.unesco-rwanda.org/> (Startseite der UNESCO-Nationalkommission in Ruanda)

Partnerschaft Rheinland-Pfalz/ Ruanda

- www.rlp-ruanda.de
- www.rwanda-botschaft.de (Ruandische Botschaft in Deutschland, Berlin)

Globales Lernen

- http://www.globaleslernen.de/coremedia/generator/ewik/de/07__Theorie_20und_20Praxis_20Globales_20Lernen/Orientierungsrahmen/Orientierungsrahmen_20Globale_20Entwicklung.html
Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung
- www.ewik.de
Portal Globales Lernen der Eine Welt Internet Konferenz (EWIK)
- www.venro.org/globaleslernen.html
VENRO - Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.

Informationsadressen

Bischöfliches Hilfswerk Misereor

Mozartstraße 9
52064 Aachen
Tel.: 0241/442-0
Fax: 0241/442524
E-Mail: lehrerforum@misereor.de
URL: www.misereor.de

Bundesbüro Aktion Tagwerk e.V.

Walpodenstraße 10
55116 Mainz
Tel.: 06131/9088100
Fax: 06131/9088200
E-Mail: info@aktion-tagwerk.de
URL: www.aktion-tagwerk.de

Botschaft der Republik Ruanda

Jägerstraße 67-69
10117 Berlin
Tel.: 030/20916590
Fax: 030/209165959
E-Mail: info@rwanda-botschaft.de
URL: www.rwanda-botschaft.de

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Postfach 12 03 22
53045 Bonn
Tel.: 0228/99535-0
Fax: 0228/99535-3500
E-Mail: info@bmz.bund.de
URL: www.bmz.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Berliner Freiheit 7
53111 Bonn
Tel.: 01888/515-0
Fax: 01888/515-113
E-Mail: info@bpb.de
URL: www.bpb.de

Deutsche UNESCO-Kommission e.V.

Colmantstraße 15, 53115 Bonn

Tel.: 0228-60497-0

Fax: 0228-60497-30

E-Mail: sekretariat@unesco.de

URL: www.unesco.de

Freiwilligendienst „kulturweit“

Tel.: 030/802020-300

E-Mail: kontakt@kulturweit.de

Deutsche Welthungerhilfe e. V.

Friedrich-Ebert-Straße 1

53173 Bonn

Tel.: 0228/2288-0

Fax: 0228/2288-333

E-Mail: info@welthungerhilfe.de

URL: www.welthungerhilfe.de

Diakonisches Werk der EKD „Brot für die Welt“

Staffenbergstraße 76

70184 Stuttgart

Tel.: 0711/2159-0

Fax: 0711/2159-110

E-Mail: bfdwpresse@brot-fuer-die-welt.org

URL: www.brotfuerdiewelt.de

!ebasa e.V.

Kurt-Schumacher-Straße 9

55270 Zornheim

Tel.: 06136/9944287

E-Mail: Internet-Formblatt

URL: www.ebasa.org

**ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen**

Tulpenfeld 7

53113 Bonn

Tel.: 0228/20717-0

Fax: 0228/20717-150

E-Mail: info@engagement-global.de

URL: www.engagement-global.de

ENSA-Programm

Christine Blome
Lützowufer 6-9
10785 Berlin
Tel.: 030/25482-237
Fax: 030/25482-359
E-Mail: ensa-programm@engagement-global.de
URL: www.ensa-programm.com

Entwicklungspolitisches Netzwerk Rheinland-Pfalz (ELAN e.V.)

Frauenlobstraße 15-19
55118 Mainz
Tel.: 06131/97208-67
Fax: 06131/97208-69
E-Mail: info@elan-rlp.de
URL: www.elan-rlp.de

Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz (LpB)

Am Kronberger Hof 6
55116 Mainz
Tel.: 06131/16-2970
Fax: 06131/16-2980
E-Mail: lpb.zentrale@politische-bildung-rlp.de
URL: www.politische-bildung-rlp.de

Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur (ISIM)

Hanne Hall
Referat „Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda“
Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Tel.: 06131/16-3208
Fax: 06131/16-3335
E-Mail: Hanne.Hall@isim.rlp.de
URL: www.isim.rlp.de

Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur (ISIM)

Dr. Carola Stein
Referat „Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit“
Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Tel.: 06131/16-3479
Fax: 06131/16-3335
E-Mail: Carola.Stein@isim.rlp.de
URL: www.isim.rlp.de

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz (PL)

Standort Bad Kreuznach
Dorothea Werner-Tokarski
Röntgenstraße 32
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671/9701-1647
Fax: 0671/9701-1610
E-Mail: dorothea.werner-tokarski@pl.rlp.de
URL: pl.rlp.de

UNICEF Deutschland

Höninger Weg 104
50969 Köln
Tel.: 0221/93650-0
Fax: 0221/93650-279
E-Mail: mail@unicef.de
URL: www.unicef.de

Verein Partnerschaft Rheinland/Pfalz/Ruanda e. V.

Schillerstraße 9
55116 Mainz
Tel.: 06131/16-3356
Fax: 06131/1617-3356
E-Mail: Michael.Nieden@isim.rlp.de
URL: www.rlp-ruanda.de

4.4 Liste von Referentinnen und Referenten

Name, Adresse	Themenbereiche
Ejo-Connect E-Mail: ejo-connect@rlp-ruanda.de	Jugendorganisation der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e. V.
Karl Hermann Gutheil Weingartenstraße 6 55627 Martinstein Tel. und Fax: 06754/8770 E-Mail: khg.martinstein@t-online.de	Schulpartnerschaften
Hanne Hall Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur Schillerplatz 3-5 55116 Mainz 06131/16-3208 E-Mail: Hanne.Hall@isim.rlp.de	Referatsleiterin „Ruanda-Referat“ Partnerschaftsarbeit, Ruanda allgemein
Mona Harbich Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur Schillerplatz 3-5 55116 Mainz Tel.:06131/16-3374 E-Mail: Mona.Harbich@isim.rlp.de	Schulpartnerschaften, Sekundarschulpartnerschaften, Partnerschaftsarbeit Ruanda allgemein,
Karl Heil Rathausplatz 2 55585 Hochstätten E-Mail: karl.heil@ruanda-komitee.de	Ruanda-Komitee e. V. Bad Kreuznach Gemeindeparschaften, Schulpartnerschaften, Ruanda allgemein
Christine Müller Burgheimer Straße 7 67575 Eich Telefon: 06246/6272 E-Mail: chrishajomueller@t-online.de	Förderverein Partnerschaft Ruanda-Alzey- Worms e. V., Verein Partnerschaft Rheinland- Pfalz/Ruanda e. V., Gemeindeparschaften, Schulpartnerschaften, Ruanda allgemein

Name, Adresse	Themenbereiche
<p>Michael Nieden Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/ Ruanda e. V. Schillerstraße 9 55116 Mainz 06131/ 16 3356 E-Mail: Michael.Nieden@isim.rlp.de</p>	<p>Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/ Ruanda e. V., Ruanda allgemein Schulpartnerschaften,</p>
<p>Hildegard Olbermann Albert-Einstein-Gymnasium Parsevalplatz 2 67227 Frankenthal E-Mail: olbermann@compuserve.com</p>	<p>Schulpartnerschaften Gemeindeparschaften</p>
<p>Peter Sauter Staatliches Gymnasium am Kaiserdom Große Pfaffengasse 6 67346 Speyer/Rhein E-Mail: peter.sauter@gmail.com</p>	<p>Schulpartnerschaften</p>
<p>Beate Wegmann E-Mail: beate_wegmann@web.de</p>	<p>Verein Partnerschaft Rheinland- Pfalz/Ruanda e. V., Schulpartnerschaften</p>
<p>Prof. Dr. Volker Wilhelmi Stefan-George-Gymnasium Bingen Morsfeldweg 55411 Bingen E-Mail: V.Wilhelmi@geo.uni-mainz.de</p>	<p>Schulpartnerschaften</p>
<p>Günter Zimmermann Siedlungsgrundschule Birkenweg 10 67346 Speyer E-Mail: zimmermann.guenter@gmx.de</p>	<p>Schulpartnerschaften</p>

Autorinnen und Autoren

Mona Harbich

Ministerium des Inneren, für Sport und Infrastruktur (ISIM)
Referat „Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda“

Dorothea Werner-Tokarski

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz (PL)
Referentin für Globales Lernen

Michael Nieden

Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e. V.
Geschäftsführer

mit Beiträgen von:

Karl Hermann Gutheil

Schulleiter der Puricelli-Realschule plus Rheinböllen

Dr. Philippe Kersting

Geographisches Institut
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Saskia Scholten

Ejo-connect, Jugendorganisation des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e. V.

Dr. Carola Stein

Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur (ISIM)
Referat „Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit“

Katja Voss

Institut für Ethnologie und Afrikastudien
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Impressum

Herausgeber:

Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur (ISIM)
Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
www.isim.rlp.de
mona.harbich@isim.rlp.de

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz (PL)
Standort Bad Kreuznach
Röntgenstraße 32
55543 Bad Kreuznach
www.pl.rlp.de
pl@pl.rlp.de

in Kooperation mit

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.
Schillerstraße 9
55116 Mainz
michael.nieden@isim.rlp.de

Verantwortliche Redakteurin: Dorothea Werner-Tokarski (PL)

Redaktion: Dorothea Werner-Tokarski (PL), Mona Harbich (ISIM)

Skriptbearbeitung: Claudia Kloos (PL)

Umschlag: Harald Goebel (PL)

Titelbild: Peter Sauter

Druck: Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation, Koblenz

Mai 2012, 2. überarbeitete Auflage

ISSN 2190-9148

© Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur (ISIM)
Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz (PL)